

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

31 (19.1.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 RM im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 20 Pf. Zustellgeld. Einzelpreise: Werbungsnummer 10 Pf., Sonntagsnummer u. Feiertagsnummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streit, Auslieferung usw. hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Belegten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 98 mm breite Millimeter-Zeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tarifierter Anzeigen, bei Neuaufstellungen nach Absatz 1, der bei Nichterhaltung des Textes, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konturen außer Kraft tritt. Erstlingsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Freitag, den 19. Januar 1934.

Eigentum und Verlag von:
Herausgeber: Adolf Kimmig.
Verantwortlich: Adolf Kimmig.
Redaktion: Adolf Kimmig.
Dr. Otto Schenck; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Dorrhönd; für Kommunität und Wirtschaft: Paul Binder; für Soziales und Sport: Richard Reuber; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böhm; für den Handelsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Adw. Meindl; alle in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger.
Fernsprecher: 450, 403, 402, 403, 404.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 89a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Post und Heimat, Buch und Nation, Film und Kunst, Romanblatt, Deutsche Jugend, Sportblatt, Frauen-Zeitung, Heile und Wieder-Heile, Land- und Wirtschaft, Gartenbau, Karlsruher Wochen-Zeitung.
Zweimal wöchentlich 16.500, einmal wöchentlich 36.000.
Gesamt-D. V. XII. 33: 36 000.

Höhepunkt in Genf.

Der Völkerbundsrat beschließt über die Saarabstimmung. / Aussprache über die Lage im Saargebiet? / Presseempfang bei der Deutschen Front
Der Kampf um den Donauraum. — Immer noch Stavisky-Skandal. — Ein Besuch im Braunen Haus.

Ep. Genf, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die allgemein erwartete Sitzung des Völkerbundsrates zur Vorbereitung der Saarabstimmung ist nunmehr auf heute nachmittags angesetzt worden. Man sieht ihr als dem Höhepunkt der diesmaligen Genier Ratstagung allerseits mit großer Spannung entgegen.

Unmittelbar vor der Ratstagung werden die in Genf noch anwesenden deutschen Saardelegierten, die Vertreter der Deutschen Front, zu denen heute morgen noch der Landesratspräsident Scheuer gekommen ist, die Weltpresse empfangen und vor ihr eine Erklärung abgeben. Es scheint im Völkerbundssekretariat heftige Kämpfe darüber zu geben, ob diese Ratstagung zu einer Aussprache über die allgemeine Lage an der Saar benutzt werden soll oder nicht. Französische Kreise arbeiten stark darauf hin, während England und diesmal auch der polnische Außenminister und Vizepräsident Bede wenig Verlangen zu verspüren scheinen, diesem Drängen nachzugeben. Zur Stunde ist es noch unklar, wie sich diese Ratstagung gestalten wird. Fest steht jedenfalls, daß der italienische Vertreter Baron Aloisi die Schaffung eines Ratsausschusses vorschlägt, der bis zum Mai dieses Jahres einen Bericht über die Maßnahmen zur Vorbereitung der Volksabstimmung ausarbeiten soll.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte heute morgen gleichzeitig eine Denkschrift der Deutschen Front und eine Denkschrift der saarländischen Freiheitsfront. Die Denkschrift der Deutschen Front ist vom 13. Januar d. J. datiert. Den Denkschriften hat die Regierungskommission eine kurze Stellungnahme beigelegt, die jedoch nichts Wesentliches enthält.

Französisch-englische Einigung?

Paris, 19. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Genf will berichten können, daß Frankreich und England sich über die Behandlung der Saarfrage geeinigt hätten. Paul-Boncour habe, so erklärt das Blatt, in seinen Ausführungen zur Danziger Angelegenheit geäußert:

„Ich stelle dem Bericht Sir John Simons Anerkennung. Die Grundzüge dieses Berichtes betreffen aber nicht nur die Freie Stadt

Danzig, sondern auch die anderen unter Völkerbundskontrolle stehenden Gebiete.“ Nur Eingeweihte, führt der Berichterstatter weiter aus, hätten sofort begriffen, daß eine englisch-französische Einigung in der Saarfrage erzielt worden sei. Diese Einigung werde sehr bald in bestimmten Weisungen zum Ausdruck kommen.

Der in Genf befindliche Außenpolitiker des „Petit Parisien“ will die wahrscheinliche Zusammenfassung der Saarabstimmungskommission angeben können: Vorsitzender Baron Aloisi (Italien), zwei Vertreter zweier anderer europäischer Länder (Australien und Argentinien) und zwei neutraler europäischer Staaten (Spanien und Dänemark).

Hintergründe der Saarpropaganda.

Die Saar soll „Zelle eines neuen demokratischen Deutschlands“ sein.

S. London, 19. Jan. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ leuchtet heute wiederum in die Hintergründe der Saarpropaganda hinein. Er schreibt: Eines der Argumente, die von den Saarsozialisten und Saartommunisten für die Vertagung der Abstimmung gebraucht werden, ist folgendes: Wenn die Saar nach 5 oder 10 Jahre unter Völkerbundsregime bleibt, dann kann sie die Zelle für ein neues demokratisches Deutschland werden, das das nationalsozialistische Regime ablöst. (!) Dieses Argument soll einigen Sozialisten und radikalen Elementen in Völkerbundsstellen — wahrscheinlich einem oder zwei Mitgliedern der Saarregierung — gut passen, aber es steht im Widerspruch zu den vertraglichen Bestimmungen, die sich nicht mit Ermäugungen der deutschen Innenpolitik befassen.

Auf anderer Seite hören wir, daß gerade der Präsident der Saarregierung, Ritter Knox, dieser Zellentheorie mit doktrinärer Hartnäckigkeit anhängt.

Der Bauer im nationalsozialistischen Staat.

Zum Reichsbauerntag in Weimar.

Von Staatsrat Wilhelm Meinberg.

Reichsobmann für die bäuerliche Selbsterhaltung

Auf dem Reichsbauerntag in Weimar tritt der Reichsnährstand nach vollzogener Zusammenfassung und Vereinheitlichung des bisher so zerplitterten landwirtschaftlichen Organisationswesens zum ersten Male in der Form eines Generalappells seiner Führer und Unterführer vor die deutsche Öffentlichkeit. Daher ist ein Rückblick auf das bisherige Ergebnis der nationalsozialistischen Bauernpolitik wohl angebracht. So berechtigt ein froher Stolz auf das bisher Geschaffene wäre, so geschieht die Würdigung doch nicht in dem Bedürfnis, das Echo des Lobes für das Erreichte zu meken. Wohl aber ist es notwendig, immer wieder die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes auf die gesamtpolitische Bedeutung der nationalsozialistischen Bauerngesetzgebung zu lenken. Noch immer herrscht in vielen Kreisen unseres Volkes die Meinung, die bäuerliche Gesetzgebung als die Sonderfrage eines einzelnen Wirtschaftszweiges anzusehen, auf die zu achten, Sache der „Interessenten“ ist. Solche Einstellung hat keine Abnung von dem grundlegenden Wandel nicht nur unserer volkswirtschaftlichen, sondern auch unserer staatspolitischen Aufstellung von der Stellung und der Aufgabe des deutschen Bauern in Volk und Staat, die sich unter der Herrschaft des Nationalsozialismus in kurzer Zeit vollzogen hat.

Es ist kennzeichnend, daß dieser Wandel nicht so sehr das Ergebnis wirtschaftspolitischer Maßnahmen ist, obwohl auch diese einschneidend genug sind, sondern in erster Linie eine Rechtsfindung, die das bäuerliche Sein wieder auf die Rechtsgrundlage stellt, die Voraussetzung für eine unzulässige Verwurzelung des Bauern mit der von ihm bearbeiteten Scholle ist. Durch das Reichserbhofgesetz hat das deutsche Bauernland aufgehört, eine Ware zu sein. Es ist zu einem erblichen Leben geworden, die unantastbar ist, solange sein Inhaber seine Pflicht gegenüber Volk und Staat tut, das er verliert, sobald er diese Pflicht vernachlässigt. Das ist der Sinn der Einführung der Begriffe der Bauernfähigkeit und Erbbarkeit durch das Reichserbhofgesetz und die Unterstellung des Bauern unter eine strenge ständische Selbstkontrolle. In folgerichtiger Ergänzung dieser Maßnahme löst das Reichsnährstandsgesetz durch Einführung der Festpreise das Bauerntum völlig aus der freien Marktwirtschaft heraus, eine Maßnahme, an deren Durchführung man nur denken konnte, wenn man gleichzeitig alle für die Ernährung des deutschen Volkes tätigen Wirtschaftskräfte aus der Verstrickung in das kapitalistische Wirtschaftssystem befreite und in einen dieser neuen Aufgabe gemäßen Organismus einordnete. Auch diese Voraussetzung erfüllt das Reichsnährstandsgesetz durch Zusammenfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse des und verarbeitenden Gewerbes und des gesamten Lebensmittelhandels mit allen die Scholle selbst bearbeitenden Kräften in der Organisation des Reichsnährstandes. Auf diese Weise wird die Ernährung des deutschen Volkes aus einem Geschäft, zu dem sie der Liberalismus gemacht hatte und bei dem zwangsläufig der Eigennutz die Leitung hat, in ein der Volksgesamtheit verantwortliches Amt umgewandelt. Das Bauerntum und seine Helfer sind zu Treuhändern der deutschen Ernährung, zu Bürgern der deutschen Nahrungsfreiheit geworden, die eine unmittelbare Verantwortung dem Staate gegenüber tragen.

Die sozialpolitische Tragweite dieser Maßnahmen kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ueberblicken wir die letzten Jahrzehnte, so werden wir feststellen müssen, daß die Quelle aller sozialen Zwietracht letzten Endes der Kampf um das tägliche Brot oder, genauer ausgedrückt, der Kampf um den Brotpreis war. Er war der Hauptgrund des immer schärfer werdenden Gegensatzes zwischen Stadt und Land, das Hauptmittel marxistischer Verheugung. Dieser Kampf war um so verhängnisvoller, als sein Wirrwort mit Vorliebe von geschickten Geschäftemachern ausgenutzt wurde, um im Trüben zu fischen. Der Kampf um den Brotpreis artete je länger je mehr zu einem Kampf aller gegen alle aus, dessen Ende nur völlige Anarchie sein konnte. Durch die Einführung der Festpreise ist diese beständige soziale Zwietracht ein für alle Mal verstopft. Damit ist Grundlage und Ausgangspunkt einer sozialen Neuordnung des deutschen Volkes geschaffen, die den Grundriss „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ in die Tat umsetzt.

Nicht weniger bedeutungsvoll ist die staatspolitische Tragweite der nationalsozialistischen Bauerngesetzgebung. Die Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes, eine der ersten Voraussetzungen der staatlichen Unabhängigkeit Deutschlands, ist ohne eine weitgehende Planung der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht möglich. Unter der Herrschaft der freien Marktwirtschaft war eine solche undenkbar. Gerade ihre eifrigen Befürworter wußten für die Landwirtschaft keinen besseren Rat als den möglichst wendiger Konjunkturausnutzung nach der bekannten Lösung: „Den Rechten beschen die Hunde“. Richtschnur für die landwirtschaftliche Erzeugung war nach dieser Ansicht nicht der Bedarf des deutschen Volkes, sondern in erster Linie die höchste Gewinnaussicht. Das hat eine Verwirrung der landwirtschaftlichen Erzeugung zur Folge gehabt, der durch keine Marktregulierung mehr beizukommen war. Unverwertbarer Ueberproduktion auf der einen Seite stand verhängnisvoller Mangel auf der anderen Seite in unveränderlicher Ausgeglichenheit gegenüber. Durch das große Gesetzgebungswort des Reichsbauernführers und Reichsnährstandesministers R. Walther Darré aber sind endlich die Voraussetzungen für eine Beseitigung dieser Anarchie und die Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit gegeben. Heute weiß der deutsche Bauer, daß, wenn er nur seine Pflicht tut, gerechter Lohn für seiner Hände Arbeit ihm sicher ist. Er wird daher gerne den Weisungen der nationalsozialistischen Staatsführung folgen und seine Erzeugung nach den Lebensbedürfnissen des deutschen Volkes einstellen.

So zeigt eine Betrachtung der nationalsozialistischen Bauerngesetzgebung auf Schritt und Tritt, daß es wirklich gelungen ist, die deutsche Agrarpolitik organisch der deutschen Gesamtpolitik ein-

Die deutsche Antwort fertig.

Chautemps im Angriff. / Nur eine „romantische Angelegenheit“?

m. Berlin, 19. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Rede des französischen Ministerpräsidenten Chautemps im Senat hat durch ihre Schärfe, man kann schon sagen unfreundlichen Ton, einigermaßen überrascht. Dazu lag nach der diplomatischen Temperamentur eigentlich kein rechter Grund vor. Sie ist aber auch wohl mehr innerpolitisch zu verstehen und ein Ausfluß der unsicheren Lage der Regierung Chautemps, also die beliebte Ablenkung nach außen, die von den eigenen Schwierigkeiten ablenken soll und den Volkvertretern das erzählt, was sie gerne hören wollen. Insofern hat Herr Chautemps auch durch ein fast einstimmiges Vertrauensvotum des Senats seinen Zweck erreicht und die latente Krise wieder hinausgeschoben. Trotzdem bleibt es unerfindlich, weshalb er die deutsch-französischen Verhandlungen gewissermaßen als eine „romantische Angelegenheit“ abtun wollte, nachdem jahrelang alle europäischen Staaten auf eine unmittelbare Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich gedrängt haben.

Ebenso unverständlich — oder höchstens unter dem Gesichtswinkel der inneren französischen Politik begreiflich — mutet es an, wenn er uns den Wunsch nach Aufrüstung unterschiebt. Deutschland hat nie Aufrüstung verlangt, hat im Gegenteil seine ganze Politik auf eine Abrüstung der anderen eingeleitet und nur unter dem Gesichtswinkel der Gleichberechtigung eine Aufrüstung insofern verlangt, als die übrigen Staaten sich zu einer Abrüstung nicht entschließen können. Der Kanzler hat oft genug betont, daß uns kein Vorschlag zur Aufrüstung zu weit gehen

würde, wenn er allgemein anerkannt und durchgeführt würde. Wenn das nicht möglich ist, so liegt die Schuld doch ausschließlich auf französischer Seite.

Das Drängen der französischen Regierung nach einer Beantwortung des Aide memoire ist deshalb sicherlich auch nicht ganz ehelich, zumal da sie genau genug weiß, daß Deutschland dieses Aide memoire eben wegen seiner gewollten Unklarheit sehr genau prüfen und auch Rückfragen anstellen mußte. Soweit wir wissen, ist übrigens die deutsche Antwort fertiggestellt und wird in aller nächster Zeit überreicht werden.

Verhandlungsbereitschaft Frankreichs?

DNB. Paris, 19. Januar. In gut unterrichteten französischen Kreisen erwartet man, daß nach der Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages durch Frankreich unverzüglich Verhandlungen aufgenommen werden, um vor dem 19. April, dem Ablauf der Kündigungsfrist, zu einem neuen Handelsabkommen zu gelangen. In den betreffenden französischen Kreisen betont man, daß Frankreich die feste Absicht habe, bis zu diesem Zeitpunkt ein Abkommen zuzwängen zu bringen. Außerdem würden die Verhandlungen über die Regelung des Fremdenverkehrs fortgesetzt werden, die Anfang dieses Jahres in Berlin begannen. Auch der Meinungsaustausch über die Scrips werde binnen kurzem wieder aufgenommen werden.

Studentenschaft feiert den Reichs-Gründungstag

Am 18. Januar veranstaltete die Berliner Studentenschaft in der Aula der Universität eine große Reichsgründungsfeier. Unser Bild zeigt den Aufmarsch der Studentenabteilungen in vollem Wuchs.



zufügen und sie zum wichtigsten Instrument deutschen Wiederaufbaues zu machen. Der deutsche Bauer aber begrüßt das Gesetzgebungswerk des Reichsbauernführers als den siegreichen Abschluß eines jahrhundertlangen Kampfes um sein Recht, der ihm den gebührenden Rang in Volk und Staat sichert. Er weiß, daß die errungene Rechtsstellung ihr Fundament hat in der Pflicht, die er Volk und Staat gegenüber übernommen hat, und ist freudig bereit, diese Pflicht in Treue zu leisten.

Göring Ehrenmitglied des Stahlhelms.

Berlin, 19. Jan. Der Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Franz Sedlitz, hat dem Reichsminister und preussischen Ministerpräsidenten General der Infanterie Göring anlässlich seines Geburtstages das Ehrenzeichen des Stahlhelms überreicht. Ministerpräsident Göring hat die Ehrenmitgliedschaft des Stahlhelms mit Dank angenommen.

Die Kartothek der NSDAP.

Ein Besuch im Braunen Hause. / Die „Stammrolle“ der Pj. Eine ungeheure Organisationsleistung.

München, 19. Januar. (Eigener Bericht der Bad. Presse.) Die politischen Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung wurden von Anfang an drangen im Lande in der großen Öffentlichkeit Schritt für Schritt und in unablässigem Kampfe errungen. Nebenher aber ging die nicht weniger wichtige Arbeit im Stillen, der Ausbau des Verwaltungs- und Organisationsapparates, der das Erträgnis jeweils in kürzester Frist zu ordnen und einzugliedern hatte. Der Chef des Verwaltungsapparates der NSDAP, Reichsstaatssekretär Franz Schwarz, und seine Mitarbeiter haben in der Untermauerung des Eroberten Tag für Tag eine ungeheure Leistung zu vollbringen.

Bei der Lösung dieser wichtigen Aufgabe kommt der Reichskartothek der NSDAP eine besondere Bedeutung zu. Früher, in den Jahren des Kampfes, bildete diese musterhaft geführte Kartothek auch eine Waffe gegen die inkonsequenten Verordnungen und Verleumdungen der politischen Gegner. Mit Hilfe der Reichskartothek ließ sich sofort einwandfrei die Haltlosigkeit der betreffenden Verdächtigungen feststellen.

Als mit dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung die Zahl der Aufnahmeangelegenheiten gewaltig answoll, mußte eine stärkere Gliederung der Kartothek vorgenommen werden. Die Zentralkartothek verblieb in dem an das Erdgeschoss des Braunen Hauses nach dem Hofe hin angebauten großen Saale, während die Aufnahmeabteilung in einem eigenen Gebäude hinter dem Braunen Hause untergebracht wurde. Als Abteilungsleiter wählten Oberleutnant a. D. Regel und Albert Groll unter der Oberleitung des Reichsstaatssekretärs Schwarz ihres Amtes.

Den Leser interessiert nun vor allem die Frage der Aufnahme und Eingliederung neuer Mitglieder. Innerhalb weniger Monate nach Ergreifung der Macht liefen über 2 Millionen Neuanmeldungen ein! Schon allein aus bürotechnischen Gründen sah sich die Partei daher gezwungen, im Frühjahr 1933 eine Mitgliederliste zu verhängen, die nach einer Auswertung des Reichsstaatssekretärs nicht vor dem 1. April 1934 aufgehoben werden kann, worauf für weitere Aufnahmen neue, strengere Bestimmungen erlassen werden sollen.

In diesen Monaten der Sperrung werden von rund 300 Angehörigen tagtäglich 15 000 Namen mit sämtlichen Personalien und Angaben der Reichskartothek einverleibt.

Zur Bewältigung eines so gewaltigen Pensums erwies sich eine Arbeitsteilung in zwei Schichten als notwendig; die eine Schicht arbeitet von sieben Uhr morgens bis vier Uhr nachmittags, die andere von vier Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts. Nach dem jetzigen Stand der Aufarbeitung hofft man bis Ende April sämtliche vom Frühjahr 1933 vorliegenden Anmeldungen eingeordnet zu haben, womit die Partei auf rund 4 Millionen Mitglieder angewachsen sein wird. Bei einem Rundgang durch die ausgedehnten, überdachten Räume der beiden Abteilungen bewundern wir die riesigen feuerfesten Panzerchränke, in denen die Mitgliederkarten, in langen Kästen geordnet, enthalten sind, und mit Stolz erbringt uns unser freundlicher Führer den Beweis für die einwandfreie Zuverlässigkeit dieses herrlichen Archivs. Auf dem Dienstwege von der untersten Parteinstanz über die jeweils höhere werden laufend die Angaben über Wohnungswechsel, Beförderung, Auszeichnung, sowie über jede Personalveränderung bei den einzelnen Mitgliedern weitergeleitet. In den monatlichen Minderungslisten werden diese Mitteilungen über Personalveränderungen usw. zusammengestellt und neben der gewaltigen Arbeit der einzutragenden Neuaufnahmen in die einzelnen Karten der betreffenden Mitglieder eingefügt.

Außerdem ist das Verfahren, wonach gleichlautende oder ähnlich klingende Namen nach dem sogenannten Kautalphabet geordnet werden; bei dieser Anordnung kennt man keine „weichen“ und keine „harten“ Buchstaben, sondern nur den Laut als solchen (z. B. Beler, Bedler, Begger usw.).

Die Reichskartothek der NSDAP enthält auf diese Weise etwa 28 000 Meier, Maier, Mayer, Mair, Mayr usw., etwa ebenso viele Schneider, Schuster und sogar rund 35 000 Müller!

Die Kartothek gibt auch an Hand der Namen einen Querschnitt durch die landsmannschaftliche Gliederung der Parteimitglieder. Bestimmte Namen finden sich fast ausschließlich nur in bestimmten Gegenden Deutschlands, und an sehr vielen Namen erkennt man schon, wo im Reich die Träger zuhause sind. In jedem Kasten und in jedem Schrank ruhen die Namen der Trä-

ger der verschiedensten Berufe und Stände sauber geordnet und einträchtig nebeneinander, ein schönes Sinnbild des geeinten Reiches unter einem Führer.

Zum Schluß mögen einige Zahlen eine kleine Vorstellung von dem lawinenartigen Anwachsen dieser Abteilung und ihrer Arbeit geben: Als die NSDAP am 9. November 1923 verboten und aufgelöst wurde, zählte sie rund 70 000 Mitglieder; im Dezember 1925, wenige Monate nach der Neugründung, 27 117, 1926: 49 523, 1927: 72 590, 1928: 108 717, 1929: 178 426, 1930: 389 000, 1931: 806 294, 1932: 1 414 975 (jeweils im Dezember als Stichtag) und am 21. August 1933: 1 930 000 eingeschriebene Mitglieder! Sind die rund 2 Millionen Aufnahmeangelegenheiten aufgearbeitet, so wird, wie eingangs bereits erwähnt, die Partei rund 4 Millionen Mitglieder haben.

Entsprechend diesem Wachstum der Partei vergrößerten sich auch die Kartothek-Abteilungen, sie wanderten von den engen Räumen im Rückgebäude des Hauses Schellingstraße 50 nach verschiedenen behelfsmäßigen Vergrößerungen schließlich im Februar 1931 in das Braune Haus in der Brienerstraße. Augenblicklich entstehen aber in München an der Arcisstraße, ganz in der Nähe des Braunen Hauses, die beiden neuen großen Verwaltungsgebäude der Reichsleitung der NSDAP, in denen später auch die Reichskartothek der NSDAP Raum zur weiteren Ausdehnung finden wird.

Um die Aufnahme in die SA.

Auf Grund des Neujahrserlasses des Stabschefs gehen der Obersten SA-Führung täglich Gesuche von ehemaligen Angehörigen der gegnerischen Parteien und Organisationen um Aufnahme in die SA zu.

Die Oberste SA-Führung macht darauf aufmerksam, daß derartige Gesuche zwecklos sind. Sie bleiben in jedem Falle unbeantwortet.

Gesuche um Aufnahme in die SA können nach Aufhebung der zurzeit bestehenden Aufnahmeperre an die zuständigen örtlichen SA-Dienststellen gerichtet werden. Diese Dienststellen entscheiden über die Aufnahme in eigener Zuständigkeit. Eine Beschwerde über die Nichtaufnahme in die SA ist nicht möglich.

Die österreichische Frage.

Österreich-ungarische Zusammenarbeit unter dem Schutze Italiens?

Paris, 19. Jan. Die in Genf weilende außenpolitische Berichterkammer des „Deurec“ will von einem neuen italienischen Plan gehört haben, demzufolge Mussolini Österreich und Ungarn den Rat gebe, wirtschaftlich enger zusammenzuarbeiten. Wenn die beiden Länder den Rat annehmen, würde ihnen Italien bedeutende wirtschaftliche Vergünstigungen einräumen, so einen Freibrief für Österreich in Triest und Abnahmlichkeiten für österreichische Industrie- und landwirtschaftliche Erzeugnisse. Die österreichisch-ungarische Zusammenarbeit würde somit sozusagen unter dem Schutze Italiens stehen. Sir John Simon habe diese Ansichten Mussolinis gebilligt.

Der sozialistische „Populaire“ widerspricht der Mitteilung Starbembergs, daß Graf Alberti entgegen seiner Meinung mit den österreichischen Nationalsozialisten verhandelt habe. Das Blatt erklärt, am Mittwochabend habe Graf Alberti allen Wiener Zeitungen brieflich mitgeteilt, daß er mit den Nationalsozialisten auf Weisung Starbembergs verhandelt und daß er auch an der Zusammenkunft der führenden Nationalsozialisten auf Anordnung Starbembergs teilgenommen habe.

Massenverhaftungen in Oberösterreich.

Linz, 19. Januar. Von unbekanntem Täter wurden in der vergangenen Nacht gegen das Gerichtsgebäude in Linz und gegen

das katholische Gesellenvereinshaus wiederum Papierböllen geworfen. Unter größtem Aufsehen fand daraufhin eine Fortsetzung der Polizeirazzia statt. Die Zahl der im Linzer Stadtgebiet allein festgenommenen Personen ist auf mehr als 100 gestiegen. Unter den Verhafteten befinden sich die Rechtsanwältin Dr. Adler und Dr. Steinke, die Mittelschulprofessoren Werbit und Haasbauer sowie der Bundesbahninspektor Josef Nagrhofner.

Ein Teil der Verhafteten der letzten 24 Stunden wurde bereits nach Wöllersdorf abgeführt. Gegen eine Reihe von Gewerbetriebern soll mit dem Einzug der Konzeption und der Betriebsperre vorgegangen werden. Zurzeit dauern in ganz Oberösterreich die Verhaftungen noch an.

Stavisky-Interpellation. Stürmische Aussprache in der Kammer.

Paris, 19. Jan. In der Kammer erklärte nach Wiederaufnahme der Stavisky-Ausprache am Donnerstag der Abgeordnete Henriot, die Regierung habe versprochen zu handeln; aber man verweigere den Fall Stavisky. Es dürfe nicht eine verächtliche Justiz geben, je nachdem ob man über politische oder amtliche Fälschungen verfüge oder nicht. Ein Schutz sei dem Abgeordneten Bonnaur gewährt worden, der Stavisky dreimal nach Ungarn begleitet und ihn bei einem ungarischen Bankier eingeführt habe. Warum befindet sich Bonnaur noch auf freiem Fuß?

Bei den Zuwendungen an die „Volonté“ habe man sich der Vermittlung eines Mannes bedient, der am Vormittag in der „Volonté“ und am Nachmittag im Finanzministerium gearbeitet habe.

Der Finanzminister wies diesen Angriff Henriots zurück, indem er betonte, der Erwähnte habe nie ein Amt im Finanzministerium bekleidet. Ebenso trat er der Behauptung des Interpellanten entgegen, daß Stavisky auf der Konferenz von Sirsa Beziehungen zur französischen Abordnung unterhalten habe.

Henriot fuhr fort, daß sich nach den neuesten Veröffentlichungen in den Akten des Untersuchungsrichters 120 von Stavisky ausgefüllte Schecks befänden. Dabei habe aber schon Credit Lyonnais allein mitgeteilt, daß er 300 Schecks von Stavisky der Polizei übergeben habe. Wo seien die restlichen Schecks geblieben? Es kam wieder zu stürmischen Zwischenrufen. Die Kommunisten schrien von ihren Bänken:

„Hoch die Sowjets! Der Skandal ist schmutziger als Panama.“ Darauf verlas Henriot einige Schriftstücke, die beweisen sollen, daß das Verfahren gegen Stavisky schon vor Monaten hätte eingeleitet werden müssen, wenn sich nicht besondere Einflüsse geltend gemacht hätten. Schließlich fragte er den Finanzminister, ob es wahr sei, daß der Zwischenträger zwischen Stavisky und „Volonté“, von dem er eingangs gesprochen hatte, im Finanzministerium ein Büro besessen habe. Der Finanzminister mußte sich auf die Abwehr eines persönlichen Angriffs des Interpellanten beschränken. Von den Bänken auf der Rechten wurden Zwischenrufe laut. Schließlich wurde eine neue Pause eingelegt.

Als die Sitzung wieder aufgenommen wurde, nahm Ministerpräsident Chaumeys das Wort. Er beantragte, die Kammer möge Freitag vormittag erneut zwecks Beratung des Gesetzentwurfs zum Schutze des Sparkapitals zusammentreten. Sodann verwarf er sich gegen verschiedene Angriffe Henriots, besonders gegen die Behauptung, daß die im Falle Stavisky Beschuldigten verhaftet worden handelt würden. Er bat die Kammer, mit dem Falle Stavisky keine Kriegsmaschine gegen die Regierung zu konstruieren, da dadurch das ganze Parlament zu leiden habe.

Die Sitzung wurde dann auf Freitag vertagt.

Klosterbrüder als Feuerwehrlente.

Das St. Josephshaus in Waldbrunn bei Neuwied wurde durch ein Großfeuer vernichtet. Die Feuerwehren der gesamten Umgebung waren bald zur Stelle und auch die Franziskaner-Mönche halfen tatkräftig mit. Das St. Josephshaus ist das Mutterhaus der Genossenschaft der Franziskaner.



„Wir werden sie unter Mühen begraben“.

Persönliche Erinnerungen an den Ausbruch des russisch-japanischen Krieges vor 30 Jahren. / von Dr. B. Saweljew.

Am 29. Januar jährt sich zum 30. mal der Tag, an dem der russisch-japanische Krieg, der unabsehbare Folgen für das Schicksal des russischen Zarenreiches hatte, ausgebrochen ist.

Die gegenwärtige Spannung zwischen Japan und Sowjetrußland verstärkt sich von Tag zu Tag. Militärische Sachverständige des Kreml halten den Ausbruch von Feindseligkeiten in absehbarer Zeit für unvermeidlich. Diese schicksalsschwere Stimmung erinnert mich haargenau an die Stimmung im Januar des Jahres 1904, also vor nunmehr 30 Jahren, die dem Ausflammen des ersten russisch-japanischen Krieges vorausging. Die Presse des damals noch mächtigen Zarenreiches enthielt freilich wenig Meldungen über die Verschärfung des Konflikts im Fernen Osten. In der Petersburger Gesellschaft dagegen schwirrten alarmierende Gerüchte über den bevorstehenden Ausbruch eines Kolonialkrieges, dessen Ursachen in Spekulationen von Großfürsten mit den sogenannten „Jalutonzestionen“ — Waldkonzessionen in der Mandchurie — lagen. Allerdings war man von einem angenehmen Spaziergang zum Ruhme russischer Waffen überzeugt. Daß die fürchterliche Niederlage der Zarenarmee und der Flotte in diesem Krieg dem Zarenthron den ersten gefährlichen Stoß geben würde, ahnte wohl niemand.

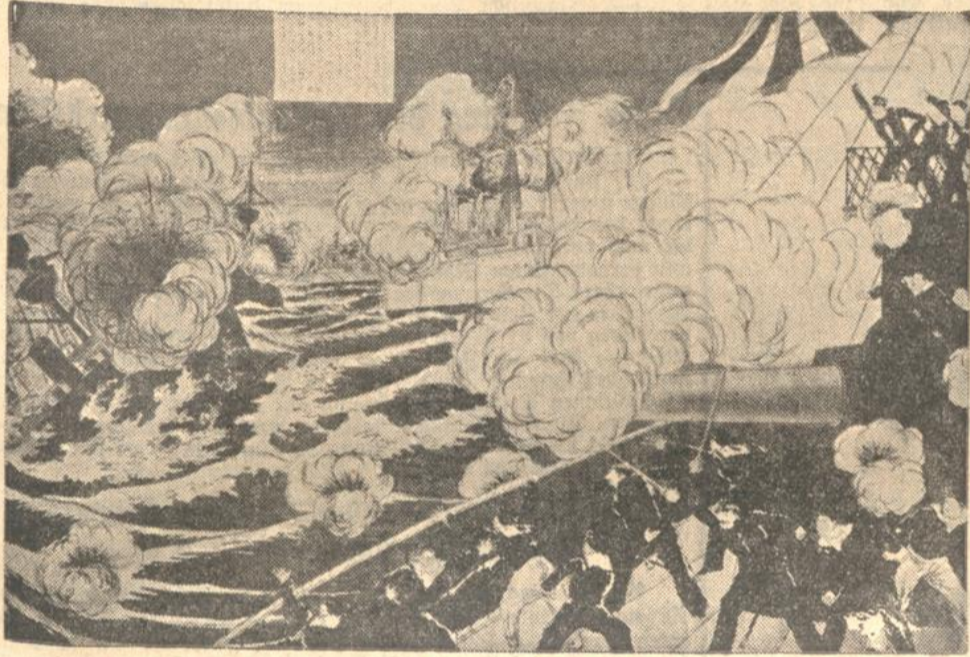
Am 29. Januar wohnte ich — als junger Student der Petersburger Universität — einer Aufführung von Richard Wagners „Götterdämmerung“ in der Petersburger Hofoper bei — Wagners Werte gehörten nämlich zu einer festen Stütze des Spielplans und erfreuten sich einer unerhörten Popularität bei dem russischen Publikum. Vor Beginn der Aufführung wurde plötzlich die russische Nationalhymne „Gott schütze den Zaren“ gespielt und dreimal wiederholt. Ein Beamter der Intendantur verkündete von der Bühne

die Ursache dieser unerwarteten patriotischen Kundgebung. Die japanische Flotte hatte ohne Kriegserklärung russische Kriegsschiffe in Port Arthur überfallen und torpediert, wodurch die Feindseligkeiten eröffnet waren. Das Publikum sang die Hymne mit, wobei ich deutlich Zwischenrufe erkennen konnte: „Wir werden sie unter Mühen begraben“. Dieser von dem Uebermut eines Riesentrichs erzeugte Schlußruf wurde bald zu einem geflügelten Wort. Brauchte sich der Kolos Rußland vor dem kleinen Japan zu fürchten? Die Sorglosigkeit, mit der dieser Krieg geführt wurde, kannte keine Grenzen. Nur wenige Truppenteile wurden mobilisiert, wobei die Garde von dem Feldzug vollständig ausgeschlossen war. Und zwar, um die allmählich wachsende, innere Beunruhigung im Schach zu halten. Man hielt es nicht einmal für nötig, die bevorstehenden militärischen Operationen der Armee und Flotte geheim zu halten. So konnte man beispielsweise in den russischen Zeitungen folgende, den Grundrissen der modernen Strategie ins Gesicht schlagende, offizielle Mitteilung lesen: „Heute ist die russische Flotte aus Kronstadt ausgelaufen, um nach etwa sechs Monaten die japanische Flotte in den Gewässern um die Sachalin-Inseln anzugreifen.“ Sogar Ort und Zeitpunkt der Schlachten waren im voraus wie eine Theatervorstellung angekündigt. Es hieß beispielsweise weiter: „Der Oberkommandierende der russischen Armee, General Kuznetsov, beabsichtigt, nach Konzentrierung aller seiner Streitkräfte in der Höhe von 200 000 Mann dem Feind bei Muden in der Mandchurie die Entscheidungsschlacht zu liefern, und zwar in den ersten Sommermonaten.“ War es ein Wunder, daß die Japaner sich stets überlegen zeigten? Der Nachrichtenendienst der Japaner war übrigens glänzend organisiert. Ein Oberst, angeblich türkischer Herkunft und deshalb orientalisch Aussehens, der jahrelang im

Generalstab als gewissenhafter Mitarbeiter geschäftig war, wurde durch einen Zufall als japanischer Spion überführt. Der Mann, der sonst nie einen Tropfen Alkohol zu sich nahm, verriet sich dadurch, daß er bei einem Trintgelage, zu dem er gezwungen wurde, plötzlich in wilder Begeisterung den japanischen Kriegsruf „Banjai“ zu brüllen anfing.

Nach den ersten Niederlagen des russischen Heeres sank die ursprüngliche patriotische Begeisterung. Im Sommer 1905 erreichte die inzwischen unerhört dreist gewordene revolutionäre Partei ihren weltberühmt gewordenen Höhepunkt im Aufstand des „Potemkin“. Es folgten Barrikadenkämpfe in allen Großstädten, und die Zarenregierung sah sich gezwungen, dem hart geprüften Lande die parlamentarische Volksvertretung zu schenken. Ein taumelnder russischer politischer Emigrant, der in Genf in einer Mansarde lebte, ein gewisser Lenin, schrieb in einem Leitartikel einer russischen Emigrantenzeitung: „Wir begrüßen den Krieg mit Japan als die erste Etappe auf dem Wege der Zerrückung der Zarenmacht.“ Diese wenig beachteten Worte hatten eine prophetischen Sinn. Die Revolution des Jahres 1905 war der eigentliche Auftakt zu dem bolschewistischen Umsturz, der 12 Jahre später dem Zarensystem den Todesstoß verjagen sollte.

Die damaligen russischen Emigranten sind heute Machthaber des neugegründeten russischen Reiches geworden. Die heutigen Emigranten verfolgen mit begreiflichem Interesse die Entwicklung im Fernen Osten. Sie hegen vielleicht im Stillen eine Hoffnung, daß der russische Kolos in einem eventuellen Kampf mit Japan unterlegen wird, wie es schon einmal der Fall gewesen ist. Heute wie damals können die Folgen für die Weltpolitik von unabsehbarer Tragweite sein.



Die Seeschlacht von Port Arthur.

Eine Illustration der berühmten Schlacht, wie sie in einer japanischen Zeitung erschienen ist.



Der Zar segnet die ausrückenden Truppen.

Niemand von den damals anwesenden Personen wird gehaht haben, welch unseligen Ausgang dieser Kampf nehmen wird.

Die Einladung / von Melis Stöke.

„Inser einfaches Eßjervice kann ich nicht geben, wenn Browns kommen“, erklärte Mabel mit Nachdruck, „es ist sehr wichtig, daß wir einen guten Eindruck machen.“

„Wir haben doch nichts anderes als das Service mit dem blauen Streifen, das Tante Rosa uns zur Hochzeit geschenkt hat“, erinnerte ich vorichtig.

„Von deinem Gehalt konnten wir uns leider noch kein anderes anschaffen“, erwiderte Mabel, „es wird darum eben nötig sein, daß wir uns einige Sachen von Bekannten ausleihen.“

„Ich meine“, entgegnete ich nun mit großer Bestimmtheit, „daß man seinen Gästen keinen Sand in die Augen streuen soll. Ein gutes Stück Fleisch auf dem Tisch, ein paar Flaschen Bier, dazu zwei Stunden angeregte Unterhaltung, und damit erledigt!“

„Ja, gewiß, vollkommen erledigt“ würde es dann für die Browns mit uns sein, wenn es nach dir ginge“, antwortete Mabel erregt. „Begriffst du denn nicht, wieviel von diesem Abend abhängen kann? Wenn Brown einen guten Eindruck von uns bekommt, wer weiß, ob er dir nicht nützlich sein wird? In seinem großen Geschäft gibt es doch so viel Möglichkeiten. Und ganz ohne Nebenbedanken haben sie sich doch auch nicht für diesen Besuch angemeldet.“

Zu so phantastischen Gedanken ist doch nur eine Frau imstande! Wir hatten das Ehepaar Brown im vorigen Jahre aus unserer Sommerreise tennengeeiert und verschiedene Ausflüge mit ihnen gemacht. Das war alles. Bis heute morgen ein Brief eintraf, worin sie ihren Besuch für den Abend ankündigten. Aber eine Frau scheint hinter den einfachsten Tatsachen geheimnisvolle Vorzeichen zu spüren, und ihren Kinder glauben an einen Märchenprinzen, der ihr das Glück in der einen oder anderen Form ins Haus bringen wird, näher ist bis ins hohe Alter. Diesmal war es anscheinend Brown, auf den sie ihre Hoffnungen gesetzt hatte, dies mußte man also berücksichtigen.

„Wir werden fünf Gänge geben“, überlegte Mabel. „Vielleicht, daß Müllers mir ihr Hausmädchen, Sophie, leihen werden und vielleicht auch ihr Service. Wenn ich dann noch ihren silbernen Tafelgeschmuck hätte...“

Man bedenke: Müllers! Er gehört zu den Menschen, die immer ein deplaciertes Wort in unmöglichsten Moment anbringen wissen und dadurch jedermann von sich abstoßen. Ihm fehlt jedes Tattgefühl; hatte er nicht noch vor kurzem auf eine Frage von mir, wie es ihm geschäftlich ginge, geantwortet: „Glänzend, mein Lieber, ganz ausgezeichnet!“ Ich kann den Kerl nicht ausstehen!

Aber erfahrene Ehemann wird überzeugt sein, daß am selben Abend Müllers Sophie bei uns bediente und auf der Tafel das geliebte Silber und Geschirr prunkte. Herr und Frau Brown schienen nicht wenig überrascht über diesen Luxus zu sein. Ich hatte im vorigen Sommer, unter uns Männern, kein Hehl daraus gemacht, daß ich vorläufig noch eine bescheidenen Stellung hatte. Es waren zwar seitdem einige Monate vergangen, und selbst in so schlechten Zeiten wie heute soll, wie man sagt, eine Gehaltserhöhung noch ab und zu vorkommen. Unsere Gäste konnten also vielleicht den Eindruck haben, daß man in unserer Firma endlich angefangen hatte, meine Verdienste auf ihren wahren Wert zu schätzen und mich besser zu bezahlen.

Wir waren gerade beim Tisch, und ich war immer mehr zu der Überzeugung gelangt, daß Mabels Souper wirklich eine nicht zu verschmähende Abwechslung in unseren einfachen Gewohnheiten bedeutete, als die Bombe platzte.

Es wurde unangenehm geräuschvoll an der Wohnungstür geklopft — und wessen Stimme ist draußen auf dem Korridor zu

hören? Natürlich die Müllers! Und in einer polternden Art hört man ihn zu dem Mädchen sagen:

„Soeben entdeckt meine Frau, daß sie den Saucelöffel vergessen hatte mitzugeben, und wenn die Herrschaften vielleicht noch Vorkläufer nötig haben...“

Was für eine Blamage! Die Browns mußten unsere Großmannsucht lächerlich finden. Und natürlich war ich an allem schuld, denn wenn man immer wieder seiner Frau nachgibt...

Aber auch das peinlichste Abendessen geht einmal vorüber, obwohl dieses, nach unserm Gefühl, aus mindestens zwanzig Gängen bestanden haben mußte. Endlich jagen wir im Wohnzimmer beim Kaffee. Ich glaube, daß ich fähig bin, auch der peinlichsten Situation mit der Zeit Herr zu werden, und wollte gerade mit einer geschickten Umdeutung auf Tattfragen im allgemeinen den Mangel an Takt des unserm Freund Müllers zur Sprache bringen, als Brown mir ins Wort fiel.

„Sie machen sich doch hoffentlich aus dem kleinen Vorfall nichts“ fragte er lachend. „Junge Leute können doch unmöglich schon alles besitzen. Ich finde es reizend von Ihnen, daß Sie sich beide soviel Umstände gemacht haben, uns so gemütlich und gepflegt in Ihrer fremden Wohnung zu empfangen.“

Närrische Gedanken im Kaffeehaus. Von Gitta von Cetto.

Ein Mann, der im Kaffeehaus allein an seinem Tisch sitzt, sieht sich die hübschen Frauen an und freut sich.

Eine Frau, die allein an einem Tisch sitzt, sieht sich auch die hübschen Frauen an — aber ärgert sich.

Wenn zwei Männer an einem Tisch sitzen, so sprechen sie meistens über eine Frau.

Wenn zwei Frauen an einem Tisch sitzen, so sprechen sie auch über eine Frau. Oder über zwei Männer. Sprächen sie über einen Mann, so würden sie nicht an einem Tisch sitzen.

Wenn drei Männer an einem Tisch sitzen, so politisieren sie.

Wenn drei Frauen an einem Tisch sitzen, langweilen sie sich.

Wenn vier Männer an einem Tisch sitzen, so machen sie Politik.

Wenn vier Frauen an einem Tisch sitzen, spielen sie Bridge.

Ein Mann, der Zucker in seinen Kaffee nimmt, verliert ihn damit.

Eine Frau, die Zucker in ihren Kaffee nimmt, verbittert ihn damit, denn sie denkt daran, daß sie in diesem Augenblick vier Gramm zunimmt.

Die Waune eines Mannes erkennt man an der Art, wie er sich eine Zigarette anzündet.

Die Waune einer Frau an der Art, wie sie ihren Hut trägt.

Frauen, die mit ihren Scotch-Terriers allein in ein Kaffeehaus gehen, sind abenteuerlich. Wenn ein schlecht rasiertes Mann mit angebügelter Hose ihren Hund auf den Schwanz tritt und dieser jault, beschimpfen sie den Mann und küssen ihren Hund. Wenn ein junger, hübscher Mann ihren Hund auf den Schwanz tritt und dieser jault, beschimpfen sie ihren Hund und denken daran, wie sie es arrangieren könnten, den Mann zu küssen.

Herrn rauchen im Kaffeehaus zu ihrem Vergnügen, Frauen so, als ob sie Akkordeonspielerinnen wären.

Es scheint mir, daß alle Ursache besteht, Ihrem Freund Müller für seine — Unvorsichtigkeit dankbar zu sein.“

„Nein, das fehlt noch gerade! Also Müller, unserem Müller sollten wir um den Hals fallen für seinen Mangel an Takt! Es war sehr nett gemeint von Brown, das Unangenehme der Situation auf diese Weise zu mildern; aber das war mir klar: vom nächsten Tage ab würde ich diesen Kerl, den Müller, nicht mehr grüßen! Ihn einfach nicht mehr kennen!“

„Ich habe Ihnen nämlich einen Vorschlag zu machen“, fuhr Brown fort. „Wir wollen unserem Geschäft eine besondere Abteilung typischer Volkstrachten angliedern, und ich hatte mir schon vor einiger Zeit überlegt, ob dies nicht etwas für Sie sein würde, weil es Sie vermutlich interessiert. Zwar können wir vorläufig nicht mehr als fünfhundert Gulden pro Monat bezahlen. Als ich vorhin den Eindruck empfing, daß Sie so gut situiert waren, wagte ich nicht, Ihnen meinen Plan zu unterbreiten. Aber nachdem Herr Müller... kurz und gut, wenn dieses Gehalt eine Verbesserung für Sie bedeutet...“

„Verbesserung? Fünfhundert Gulden an Stelle von dreihundert! Ich weiß nur noch, daß Mabel und ich, nachdem Browns uns verlassen hatten, unter Lachen und Weinen darüber kicherten, ob sie mit ihrem Vorgefühl, daß der Besuch eines besonderen Zweck hätte, oder ich mit meiner Meinung über Gastfreundschaft im Rahmen unserer wirklichen Verhältnisse Recht behalten hatte. Der Fall ist bis heute noch nicht entschieden.“

Müller aber grüße ich auch heute noch!

(Aus dem Holländischen von Willy Blocher.)

Ein Mann, der im Kaffeehaus Zeitung liest, liest Zeitung. Frauen spielen Zeitung lesen.

Eine Frau, die viel und dumm spricht, gilt als amüßant, solange sie schlante Fesseln und einen hübschen Mund besitzt. Ist sie aber häßlich, so nennt man sie eine dumme Gans.

Ein Mann, der wenig spricht, gilt als klug, solange er gut tanzt und ein Auto besitzt. Hat er das nicht, so nennt man ihn einen Ochsen.

Kluger Männer werden meistens von klugen Frauen nicht angezogen. Doch suchen kluge Frauen gern die Gesellschaft von klugen Männern.

Männer gehen durch ein Kaffeehaus, wie sie durch ihr Büro gehen. Frauen gehen so, als ob sie über eine Bühne gingen. Kaffeehauspublikum ist kritischer als Theaterpublikum. Das mißlungene hohe „C“ eines Tenors kann entschuldigt werden. Für wasserstehende Strümpfe einer Frau gibt es keine Entschuldigung.

Die Telefonzelle in einem Kaffeehaus ist ein Wallfahrtsort, zu dem unaufhörlich Frauen pilgern und zehn Pfennige opfern, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zu ziehen.

Eine Frau mit Fälschen um die Schläfen ist eine alternde Frau. Ein Mann mit Falten um die Schläfen bleibt ein Mann... das können ihm manche Frauen nie verzeihen.

Auf der Hasenjagd.

Eine sehr ergötzliche Szene trug sich, wie der „Wandelhalle“ aus Schweidnitz geschrieben wird, im dortigen Kreise zu. Mehrere Jäger hatten wiederholt auf denselben Hasen geschossen, ohne ihn tödlich zu treffen. Als der Hasen die Treiberkette zu durchbrechen versuchte, rief ein Treiber mit dem Knüttel hinter dem Meister Lampe her und versuchte, diesem auf wenig waidmännische Art mit dem Stoß das Lebenslicht auszublauen. Dem Treiber lachte ein Jäger zuvorkommen, indem er den Hasen nochmals beschloß. Das packte aber dem Treiber gar nicht und er quittierte den Schuß mit folgenden tödlichen Ausruf: „Nu hierd' do endlich amol uff mit damm verfluchte Geschöpfe, lust kriega mer dan Hasla überhaupt nie!“ Die Wirkung war zwerchfellerstüttend.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 19. Januar 1934.

Gemeindehaushaltspläne 1934.

In den Gemeinden und Gemeindeverbänden sind zur Zeit die Vorarbeiten zu den Haushaltsplänen für 1934 in vollem Gange. Wenn diesmal, wie im „Gemeindetag“ hervorgehoben wird, die Hoffnungen auf eine Erleichterung der Haushaltslage auch zum ersten Mal sachlich gerechtfertigt sind, so ist doch eine gewissenhafte und einigermaßen zuverlässige Veranschlagung der einzelnen, für die künftige Finanzentwicklung maßgebenden Zahlen auch in diesem Jahre außerordentlich schwierig. Genauere Schätzungen über die zukünftige Zahl der gemeindlichen Wohlfahrtserwerbslosen sind kaum möglich. Hinzu tritt, daß auf diesem Gebiet wie vor allem auch auf dem Gebiet der künftigen Steuerentwicklung mit tiefgreifenden Veränderungen durch die Reichsfinanzgebung im Laufe des Rechnungsjahres 1934 gerechnet werden muß. Ein Umbau der Reichssteuern wird nicht ohne gleichzeitigen Umbau des Reichsfinanzausgleichs und dieser wiederum nicht ohne gleichzeitige Neuordnung des Landesfinanzausgleichs durchgeführt werden können. Die künftige Gestaltung des Lastenausgleichs ist noch unbekannt; das gilt sowohl für den Wohlfahrtserwerbslosen, d. h. für die zukünftige Höhe und den Verteilungsschlüssel der bisherigen Reichswohlfahrtshilfe, wie auch für den Lastenausgleich bei den persönlichen Einkommensteuern, den staatlichen und kommunalen Polizeilasten, den Wegebaulasten u. a. m.

Ungeachtet aller dieser Schwierigkeiten müssen die Gemeinden und Gemeindeverbände aber daran festhalten, daß sie rechtzeitig vor Beginn des neuen Rechnungsjahres ihre Haushaltspläne ordnungsgemäß feststellen. Daß diese Voranschlagschätzungen unter mancherlei Vorbehalten stehen und der neue Haushaltsplan dadurch in vielen Punkten nicht viel mehr bedeutet als ein nach bestem Wissen und Gewissen aufgestellter Wirtschaftsplän, darf von dem Versuch seiner Feststellung und vor allem von dem entscheidenden Versuch seines Ausgleichs nicht abhalten. Die Gemeindehaushaltspläne für 1934 müssen wieder in ihren Angaben jene höchstmögliche Zuverlässigkeit enthalten, die zu den Kennzeichen einer guten Finanzpolitik gehört. Vollste Klarheit und Wahrheit ist wichtiger als der wohlfeile Versuch, mit falschen Bilanzposten auf dem Papier einen Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben vorzutäuschen. Wo die Einnahmen bei gewissenhafter Schätzung nicht ausreichen, die notwendigen Ausgaben zu decken, soll der Haushalt dies mit aller Klarheit zum Ausdruck bringen. Ein offen ausgewiesener ungedeckter Fehlbetrag im Voranschlag ist besser als ein trügerischer Ausgleich auf dem Papier.

Wer kennt den Toten?

Am 18. Januar 1934 wurde im Gemeindeviertel Bujenbach (Amt Ettlingen) ein unbekannter Toter erhängt aufgefunden, dessen Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt.

Der Tote ist 55 Jahre alt, 1,68 Meter groß, kräftig, hat große Nase, graumeliertes sehr kurz geschnittenes Haar, blondes Gesicht, Schnurbart, (unraffiert).

Bekleidung: Grünlichgrau melierte Mütze mit schwarzen Längsstreifen, grauer groß kariertes Mantel, hellbräunlich leicht kariertes Hemd und Weste, schwarzgraue Hose, bräunlichgestreifte Socken, braune Halbschuhe, grünlila Hantelstrümpfe und Summumlegstrümpfe.

Im Mantel befand sich ein Firmenzeichen „Breitbarth Karlsruhe“ und im Hemd „G. Mada Wiesbaden“ und mit Tinte geschrieben: Herr Oberl. Seifert den 12. 3. 30.

Wer Auskunft über die Person geben kann, wird ersucht, dies dem Landeskriminalpolizeiamt Karlsruhe umgehend mitzuteilen.

Der älteste Karlsruher.

Der in weiten Kreisen bekannte Kleinrentner Christian Bauerle kann in einer für sein hohes Alter seltenen Frische und guten Gesundheit sein 96. Lebensjahr vollenden. Seit dem im März v. J. erfolgten Tod seiner treuen Lebensgefährtin, mit der er vor zwei Jahren das Fest der „Eisernen Hochzeit“ begehen konnte, befindet sich das greise Geburtstagskind im Franz-Sales-Haus, wo er in erkaunlicher geistiger und körperlicher Rüstigkeit noch heute an den Vorgängen des öffentlichen Lebens teilnimmt. Bauerle stand in jungen Jahren lange Zeit im Dienste des großherzoglichen Hauses, mit dem ihn manche freudige und ernste Erinnerungen verbinden. Später übernahm er ein Baugeschäft, das er zu großer Blüte brachte.

Warnung!

Erdstrahlen-Krebsbekämpfung.

Die Frage, ob das Vorkommen gewisser Stoffe (Wasser, Metalle, Salze usw.) in natürlichem Boden von bestimmten, besonders empfindlichen Personen mit Hilfe der sogenannten Röntgenstrahlung festgestellt werden kann, ist wissenschaftlich noch immer nicht geklärt. Daß die Röntgenstrahlung aber eine bestimmte Art von Strahlen, sogenannte „Erdstrahlen“ durch Ausstrahlung angeht, ist eine leere Vermutung einiger Personen. Wissenschaftlich sind derartige Strahlen bisher nicht festgestellt worden. Jede ernsthafte Nachprüfung hat vielmehr ergeben, daß die Behauptung der Röntgenstrahlung über das Vorhandensein solcher Strahlen und über die Wirkung von Apparaten, die zu ihrer Abschirmung angeboten werden, in sich voller Widersprüche und unvereinbar mit der auf der Wissenschaft aufgebauten Erfahrung sind.

Gänzlich unbewiesen ist aber die Behauptung, daß diese vermeintlichen Strahlen eine unmittelbar krankmachende Wirkung auf den von ihnen betroffenen Menschen ausüben, insbesondere, daß sie die Krebskrankheit erzeugen.

Die Verbreitung dieser Behauptung ist lediglich geeignet, eine ganz unnötige Unruhe und Angst in die Bevölkerung hineinzutragen. Es kann daher nicht stark genug verurteilt werden, wenn diese Furcht dann dazu ausgenutzt wird, Personen zum Ankauf von bestimmten Apparaten und Vorrichtungen zu veranlassen, mit der Versicherung, daß deren Einbau im Boden unterhalb der Wohnung der betreffenden Personen diese „Erdstrahlen“ am Eindringen in die Wohnungen verhindert.

Nicht allein, daß solche „Entstrahlungsapparate“ zwecklos sind, ihr wirklicher Wert steht auch gewöhnlich in keinem Verhältnis zu dem für sie geforderten Preise. Die Vertreter solcher Apparate sind — abgesehen von einigen Ungläubigen — in der Mehrzahl solche Personen, die Unerschrockenheit, Leichtgläubigkeit und Furcht ihrer Mitmenschen in werblicher und gewinnfüchtiger Weise ausbeuten. Vor dem Ankauf dieser nutzlosen „Entstrahlungsapparate“ muß daher eindringlich gewarnt werden, zumal die Gefahr besteht, daß das Versprechen der Verkäufer, ihr Einbau schütze z. B. gegen Krebskrankheit, eine falsche Sicherheit erzeugt und gegebenenfalls manchen daran hindert, beim Verdacht auf wirkliche Krebskrankung rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, die allein häufig erträglich, das Uebel im Keim zu ersticken.

In gleicher Weise bedeutet es eine verwerfliche Irreführung der öffentlichen Meinung, wenn zu geschäftlichen Zwecken der Bevölkerung empfohlen wird, zum Schutz gegen „Höhenstrahlen“ und dergl. sogenannte Funktionsschutzmittel zu tragen. Diese und ähnliche Gegenstände („Funktionsmittel“, „Höhenstrahlenschutz“, „Lebenskraftstrahlen“, „Seilschutzmittel“ und ähnliche Gegenstände) sollen angeblich ebenfalls gegen Krankheiten verschiedenster Art schützen, und darüber hinaus auch die verschiedenartigsten Krankheiten, gegen die ihnen von den Verkäufern günstige oder heilsame Wirkungen zugesprochen werden, wirksam beeinflussen. Solchem unlauteren Gebahren sollte Vorbehalt nicht geleistet werden.

Die Bevölkerung muß, wenn sie anstatt sich rechtzeitig von sachkundiger Seite beraten und behandeln zu lassen, zu wirkungslosen Verfahren greift, damit reichlich, zum mindesten kostbare Zeit zur zweckentsprechenden Behandlung zu verlieren.

Die Begrenzung des Hochschulstudiums

Die Sorge für die Nichtzugelassenen.

Im den akademischen Arbeitsmarkt zu entlasten und der Ueberfüllung der deutschen Hochschulen vorzubeugen, hat die Reichsregierung bekanntlich das Gesetz zur Begrenzung des Hochschulstudiums beschlossen, das entsprechend den Durchführungsbestimmungen für das Jahr 1934 die Höchstzahl für eine Höchstzahl von 15 000 Abiturienten vorsieht.

Dabei interessiert besonders die Frage, wie die Nichtzugelassenen untergebracht werden sollen. In der neuesten Nummer des „Deutschen Volkswirts“ nimmt der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup, zu der Frage der Begrenzung des Hochschulstudiums Stellung und weist besonders darauf hin, daß von den hochschulberechtigten Abiturienten sicherlich ein beachtlicher Teil von der Studienmöglichkeit keinen Gebrauch machen wird. Damit werden aber reichlich zwei Drittel aller Abiturienten nach der Reifeprüfung unmittelbar in das Wirtschaftsleben eintreten wollen. Die Reichsanstalt hat deshalb die Aufgabe übernommen, in besonderem Maß für eine sachgemäße Berufsberatung der Abiturienten und für ihre zweckmäßige Vermittlung in Lehr- und Ausbildungsstellen zu sorgen. Zur allgemeinen Aufklärung über die gegenwärtigen beruflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse werden in den höheren Lehranstalten Vorträge für die abgehenden Schüler abgehalten. Neben der Berufsberatung sollen sie auch dazu dienen, Standesvorurteile zu bekämpfen und die Achtung vor jeder Arbeit zu heben. Dieser allgemeinen Aufklärung soll sich eine gründliche Einzelberatung anschließen. Man will die Abiturienten in geeigneten Lehr- und Ausbildungsstellen unterbringen. Auch die Wege in den freiwilligen Arbeitsdienst sollen den Abiturienten gezeichnet werden.

Soweit sie nicht Ostern 1934 in den Lehr- und Ausbildungsstellen untergebracht werden sollen, sollen sie in kurzfristlichen Veranstaltungen zusammengehalten werden und eine für die spätere Berufsausbildung zweckmäßige praktische Unterweisung

erfahren. Die allgemeine Durchführung dieser Richtlinien liegt den Landesarbeitsämtern ob.

Da in gleichem Maß aber auch für die Schüler geforgt werden muß, die zu Ostern aus der Volkshochschule entlassen werden, appelliert Dr. Syrup an die Mitarbeit aller Kreise, an die Verwaltungen und Wirtschaftsbetriebe des Reiches, der Länder und der Gemeinden und an die freie Wirtschaft. Die Ausbildungsmöglichkeiten müssen erweitert und Einstellungsbarrieren aufgehoben werden. Den Abiturienten sind volle Berufschancen zu geben mit allen Aufstiegsmöglichkeiten, aber auch mit allen Pflichten einer ordnungsmäßigen Ausbildung. Die jungen Menschen sollen voll und ganz ins Wirtschaftsleben aufgenommen werden. Denn ein wertvoller Teil unserer deutschen Jugend soll vor dem Schicksal geistiger Proletarisierung bewahrt werden.

Einbau des Nationalsozialismus

in das Hochschulstudium.

Wie das BÜRO meldet, wird von der Deutschen Studentenschaft auf die bereits durchgeführten bzw. eingeleiteten Maßnahmen zum Einbau der politischen Schulung in das Hochschulstudium Mitteilung gemacht. Dabei wird ausgeführt, daß die politische Schulung im Rahmen des Lehrplanes nun auch auf der Volkshochschule durchgeführt werde. Auf der Deutschen Hochschule, für Lebensübungen, bei den Fachschulen usw. bestes das politische Kolleg bereits. Auf der landwirtschaftlichen und tierärztlichen Hochschule würden in nächster Zeit gleichfalls diese Kollegs beginnen. In der Volkshochschule werden unter dem Thema „Jugend und deutscher Sozialismus“ wöchentlich junge Nationalsozialisten zu den Hörern sprechen. Die Deutsche Studentenschaft und der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund begrüßten den Entschluß über den Einbau der politischen Schulung ganz besonders darum, weil an der Volkshochschule Volksgenossen aus allen Ständen zusammenkämen und wirkliche sozialistische Lebenshaltung im Unterrichtsbetrieb durchgeführt wird.

Guter Fortgang der Instandsetzungsarbeiten.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden unter Verwendung der Reichsgeldscheine nehmen auch weiterhin einen befriedigenden Verlauf. Das Ministerium hat inzwischen auch die noch vorhandenen Restmittel an die Bezirkswohnungsverbände und verbandsfreien Städte verteilt und weitere Mittel beim Reich angefordert. Die Summe der durch Vorbehalte zugesagten Zuschüsse hat sich in der Zeit vom 1. bis 12. Januar 1934 bei den Wohnungsverbänden von 5,2 Millionen auf 7,3 Millionen Reichsmark, das sind auf rund 69% der Zuteilungen erhöht. Bei den Städten sind die Vorbehaltssummen in der gleichen Zeit von 3,7 Millionen auf 4,5 Millionen Reichsmark, das sind auf rund 58% der Zuteilungen gestiegen. Die Auszahlungen betragen nach dem Stand auf 15. Januar 1934 bei den Bezirkswohnungsverbänden 18%, bei den Städten 25% der zugeteilten Summen.

Kameradschafts-Abend der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe, vorm. Haid & Neu.

Am Samstag, den 13. Januar feierte die Gesamt-Belegschaft der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe Aktiengesellschaft vorm. Haid & Neu ihren Kameradschafts-Abend im Saal der „Drei Linden“ in Mühlburg, der in festlichem Schmucke prangte. Leider erwies sich der Saal als zu klein, jedoch viele keinen Einlaß mehr fanden und wieder umkehren mußten.

Nach den schnell gespielten Märschen der Standartenkapelle 109 folgte die Begrüßungsansprache des Betriebszellenobmannes W. H. Reine. Er betonte die im Reich vorbildlich zustandgekommene Kameradschaft und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich auch weiterhin die Kameradschaft vervollkommen möge. Besonders Gruß entbot er den Direktoren, den Herren Dr. Stein und Gebhardt, sowie dem Vertreter des Aufsichtsrates, Herrn Regierungsbaumeister Brunich.

Hierauf ergriff der Vertreter der Direktion, Herr Direktor Gehardt, das Wort. Er gab in kurzen Worten einen Überblick über die Lage der Nähmaschinenindustrie, und betonte, daß auch von Seiten der Fabrik alles getan werden würde, um die Hilfsmaßnahmen unserer Regierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit weitgehend zu unterstützen. Er erwähnte, daß für die Winterhilfsperiode, sowie die Spende der nationalen Arbeit von Seiten der Firma und der Belegschaft ein Betrag von insgesamt RM. 16 000 geopfert worden ist.

Gegen 10 Uhr erschien Gaubetriebszellenleiter und Wirtschaftsführer für Süddeutschland Fritz Plattner, sowie Kreisbetriebszellenleiter Heinrich Steiger und der Ortsgruppenbetriebszellenleiter Bürkle, was bei den gesamten Anwesenden große Freude hervorrief.

Kreisbetriebszellenleiter Steiger benützte die Gelegenheit, um die Betriebszellenleiter feierlich der Fahnenabordnung zu übergeben. In markanten Worten erklärte er kurz die Bedeutung der Fahne. Er brachte ein Siegesheil auf den Führer unseres Volkes und das deutsche Vaterland aus, in das die Versammelten begeistert mit einstimmten, worauf das Horst-Wessel-Lied gelungen wurde.

Die Programmfolge war reichhaltig und gut ausgewählt. Die Gesangsabteilung der NSD, sowie Herr Kunz haben durch ihre Vorträge sehr viel zum Gelingen des Abends beigetragen. Sie ernteten reichen Beifall. Durch die schönen Darbietungen des Mundharmonikaorchesters Durlach u. die Gesangsvorträge von Frau und Herrn Kögler wurde weiter viel zur Erhöhung der festlichen Stimmung beigetragen. Zwischen durch hörte man wieder eine der schönsten Weisen der Standartenkapelle. Besonders zu erwähnen sind noch die Darbietungen der beiden Karnevalskabarettisten Volk, die mit ihren schönen Darstellungen reichenden Beifall ernteten. Weiter folgten Tänze von Fräulein Lore Schott. Die jugendliche Tänzerin zeigte ihre Kunst mit einer reizenden Anmut und vollendeten Rhythmus. Eine Glanznummer innerhalb des gesamten Programms bildete Bagerini, das musikalische Unitum.

Gaubetriebszellenobmann Fritz Plattner richtete ebenfalls einige Worte an die Belegschaft. Wie in der Familie ein gutes Zusammenarbeiten bei Auseinanderstreben der einzelnen Kräfte nicht denkbar sei, genau so wenig könne innerhalb eines Betriebes oder gar des gesamten Volkes ein positives Ergebnis erzielt werden, wenn jede Interessengruppe nur ihre Ziele verfolge, ohne das Interesse der Gesamtgemeinschaft stets voranzustellen. Er gab einen kurzen Überblick über die im ersten Jahr der nationalsozialistischen Regierung geleistete Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bei einer immer weiter um sich greifenden Zusammenarbeit sämtlicher deutschen Volksgenossen ein neues deutsches Reich, wie es das Ideal unseres Führers Adolfs Hitler ist, aufgebaut werden wird. Auch seiner Rede folgte ein Siegesheil auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg, unseren Führer Adolf Hitler, sowie dem Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, in das von den Versammelten begeistert einstimmig wurde.

Erst um Mitternacht war der Schluß des Programms und hiermit die Beendigung des offiziellen Teils der Veranstaltung. Schnell wurde der Saal etwas geräumt, jedoch die Jugend auch auf ihre Rechnung: nämlich zum Tanzen kam. Für sämtliche Wertangehörige war dieser Abend ein Erlebnis, das ihnen stets in Erinnerung bleiben wird. Auch für die Betriebsvertretung als Veranstalter ist dieser Abend als voller Erfolg zu buchen.

Die notleidenden Volksgenossen wurden trotz der Festimmung nicht vergessen. Durch Sammlung wurde ein Betrag von RM. 238.03 zusammengebracht und an das B. S. W. abgeführt.



Opfer für Deutschlands Herz, die deutsche Familie!

Kampfring der Deutsch-Österreicher im Reich.

Ortsgruppe Karlsruhe.

Nachdem gegen Ende des vorigen Jahres zum Zusammenschluß aller in Deutschland lebenden Österreicher aufgerufen worden war, fand am 7. d. M. unter der Leitung des Ortsgruppenführers, Prof. Dr.-Ing. Adolf Koenig die Gründungsversammlung der Karlsruher Ortsgruppe statt. Diese tritt an die Stelle der Ortsgruppe Karlsruhe des inzwischen aufgelösten Österreichisch-Deutschen Volksbundes e. V.

Anmehnd waren außer 20 Mitgliedern noch verschiedene Gäste, größtenteils Mitglieder des ehemaligen Volksbundes, von denen eine Anzahl sich später zur Mitgliedschaft im „Kampfring“ anmeldete.

Der Ortsgruppenführer sprach über die Aufgabe des Kampfringes, Verteidigungsarbeit zu leisten, um die bestehenden Gegensätze zu beseitigen. Zur Förderung dieser Arbeit in Deutschland erscheint seit November 1933 das Nachrichtenblatt „Der Deutsch-Österreicher“. Ferner ist die leistungswertige Schrift des erneut eingetretenen Wiener Gauleiters A. E. Frauenfeld „Österreichische deutsche Sendung“ erschienen. Weiter konnte über das sehr erhellende Ergebnis der Liebesgabenaktion, welche der Kampfring zu Weihnachten zugunsten der vertriebenen Landsleute veranstaltet hat, berichtet werden. Trotz der sehr kurzen Zeit wurden im ganzen Reich 6000 Pakete aufgebracht, wobei auch die Karlsruher Mitglieder sich mit je einem Paket beteiligten. Die kommende Tätigkeit soll in erster Linie den Deutsch-Österreichern in der Heimat ein klares Bild geben von den sozialpolitischen und wirtschaftlichen Fortschritten im Reich und damit irreführenden ausländischen Darstellungen entgegenzutreten.

Warnung an alle Rundfunkhändler.

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß Rundfunkhändler aus kurzfristigen Gründen Käufer davon abgehalten haben, einen Volksempfänger zu erwerben, indem sie das Gerät als minderwertig bezeichneten. Wir warnen diese Händler letztmalig. Bei Wiederholung solcher Fälle wird rücksichtslos strafend eingeschritten.

SEIT 40 JAHREN
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh.
Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den 3 Tannen
 Erhältl. in Apoth., Droger. u. wo Plakate sichtbar.
 BEUTEL 35 Pfg. DOSE 40 Pfg. u. 75 Pfg.

Badische Chronik

Freitag, den 19. Januar 1934.

Badischen Presse

50. Jahrgang

Nr. 31

Neuer Industriebetrieb in Baden.

Die Unternehmungslust regt sich wieder. — Eine bedeutungsvolle Betriebsöffnung in Weinheim.

Die kraftvolle Führung des Reiches durch die Männer der nationalsozialistischen Revolution hat überall in Deutschland ein Fundament des Vertrauens und des Glaubens an den wirtschaftlichen Wiederaufstieg geschaffen. Spürbar regt sich wieder die deutsche Unternehmungslust.

So gewinnt es weit über den lokalen Rahmen hinaus Bedeutung, wenn seit Jahren zum ersten Mal wieder ein industrieller Betrieb in Baden seine Tore öffnet. Es ist die Naturin G. m. b. H. Weinheim, deren feierliche Betriebsöffnung durch den badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler am Dienstag, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr, erfolgen wird.

Bedeutungsvoll für die gesamtdeutsche Wirtschaft wird dieser Tag vor allem dadurch, weil die Naturin G. m. b. H. zugleich einen ganz neuen Wirtschaftszweig in Deutschland betreibt, nämlich die maschinelle Herstellung von Naturdärmen. Damit ist ein weiterer Schritt zur deutschen Eigenversorgung getan, wurden doch bisher für viele Millionen Mark Naturdärme aus Amerika eingeführt.

Welche Wichtigkeit an führender Stelle des Reiches diesem neuen Industriezweig zugemessen wird, zeigt, daß der Wirtschaftsbeauftragte in der Reichskanzlei, Herr Kessler, seine Anwesenheit in sichere Aussicht gestellt hat.

800 Jahre Salem.

Die Niederlassung der Zisterzienser — Die wissenschaftlichen und literarischen Schätze des früheren Klosters

In das Jahr 1934 fällt das 800jährige Jubiläum der Gemeinde Salem. Es soll in würdiger Weise gefeiert werden. Zur Vorbereitung der Veranstaltungen hat sich ein Ausschuss gebildet, dessen Vorsitz Margraf Berthold übernommen hat. Die Feier soll in der zweiten Hälfte des Juni oder Anfang Juli stattfinden.

Neben St. Gallen war das Kloster Salem die mächtigste Abtei im Bodenseegebiet, eine der reichsten klösterlichen Niederlassungen im Reich. Ritter Guntram von Adelsreute schenkte 1134 sein über dem Salemer Aachtal gelegenes Gut „Forster-Hof“ und den Keller Salmsweil mit einem Kirchlein zur heiligen Verena dem Orden der Zisterzienser oder Bernhardiner. Zwin, St. Bernhards liebster Reisegefährte, kam hierauf im Auftrage des Abtes von Lühel im Sundgau (Obersaß) mit 12 Gefährten nach dem damaligen, dem Weltverlehr entrückten Tal am Fuß des Heiligenbergs an und nahm Besitz von der Schenkung. Er gründete hier ein Kloster, das ungenau nach zur Blüte kam.

Um 1300 zählte Salem schon 300 Mönche. Die Besitzungen, welche die Abtei nacheinander erwarb, bestanden, wie die Chronik erzählt, aus 19 Pfarrdörfern, 36 anderen Dörfern, 10 Schlössern und vielen Weilern mit zusammen über 10 000 Köpfen. Salem war eine große und einflußreiche Abtei, deren Abte in hohen Ämtern und hohen Würden, des heiligen römischen Reiches Prälat und Herr, des Bistums Speyer, konfessorial (seinem Bischof, seinem Bischof untertänig) und unmittelbar freien Reichsstiftes und Münsters der allerhöchsten Jungfrau Maria von Salem regierender Abt, sowie des schwäbischen Reichs-Prälaten-Collegiums Conditoretz und des heiligen Zisterzienser Ordens durch Deutschland Generalvicar.

Im Jahre 1802 wurde das Kloster säkularisiert, worauf sein bedeutendes Besitztum, mit Ausnahme der Herrschaft Otterach und Spennberg, als Entschädigung für andere Besitzungen den Markgrafen Friedrich und Ludwig von Baden überlassen wurde. Nach zwei Jahren, am 23. November 1804, hörte das klösterliche Leben in Salem auf und die Mönche mußten das Kloster verlassen. Der letzte Abt, Kaspar Dechle, überließ das Kloster der Regierung. Nur wenige Patres waren in Salem zur Verwaltung der Seelsorge oder Krankensalber zurückgeblieben. Die Zahl der Mönche betrug bei der Auflösung des Klosters etwa 60 Patres und 17 Brüder.

Die wissenschaftlichen Sammlungen Salems wurden nach der Säkularisation nach allen Seiten hin zerstreut. Bücher und Archivalien gerieten in die Stiftsbibliothek von Strass in Tübingen, so ein Totenbuch aus dem 15. Jahrhundert. Verschiedene andere Bücher kamen in die Leopold-Sophien-Bücherei von Ueberlingen. Das physikalisch-ökonomische Kabinett mit zugehöriger Handbibliothek kam 1807 an die Universität Freiburg i. Br., die Bibliothek im ganzen, vereinigt mit der von der Benediktinerabtei Petershausen (Konstanz) ging 1827 um 10 000 Gulden an die Universitätsbibliothek Heidelberg über, darunter über 400 Handschriften. Auch Karlsruhe blieb nicht vergessen; das Münzkabinett und die Urkundenammlung wanderten mit einigen wenigen Handschriften dorthin. Auf unbekanntem Wege gelangte schon 100 Jahre früher ein Codex aus Salem nach London.

Wenn die Salemer Zisterzienser im Laufe von 670 Jahren eine Bibliothek von fast 90 000 Bänden zusammengebracht haben, so spricht das wohl laut genug für ihre geistigen und wissenschaftlichen Interessen. Schon frühe stand die Buchkultur in Salem auf sehr beachtlicher Höhe. Seine Abte und Konventualen studierten

seit dem 13. Jahrhundert oft in Paris. Sie brachten französische Manier mit in die heimliche Architektur, Skulptur, Buchkunst, und auch der Buchbestand zeigt gallischen Einfluß. In Frankreich geschriebene Bücher kamen herüber, aber doch entstammt ein sehr wesentlicher Teil der Salemer Codices der Klosterschule selbst, in der fleißig gearbeitet wurde. Unter der Amtsführung von Abt Johann Stante nant (1471 bis 1494) wanderte der buchhändlerisch begabte Pfälzer Adam Scheffer in Salem ein und schuf dort um 200 Gulden ein reich illustriertes Brevier, das jetzt in der Heidelberger Universitätsbibliothek liegt.

Radolfzells Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Wiederverwendung des Versorgungsamtsgebäudes. — Friedhofanlage. — Ein neuer Gutshof für den Spitalgutsbetrieb. — Nachlaß der Grund- und Gewerbeverhältnisse bei Anstandsungsarbeiten.

h. Radolfzell, 18. Januar.

Die am 1. April 1933 erfolgte Aufhebung des Versorgungsamtes Radolfzell und der damit verbundene Wegzug von über 250 Personen verursachen unserer Stadterwaltung immer noch allerlei Sorgen. Wohnungen, die vorher Verordnungsbeamte mit ihren Familien inne hatten, stehen noch in großer Zahl leer; Geschäfte, die diese 250 Personen mit Lebensmitteln, Kleidern, Schuhen usw. versorgt hatten, verspüren stark die durch den Wegzug bedingten Mindereinnahmen. Freigedachte Erträge konnte in den zehn Monaten nicht beigetragen werden, trotz verschiedenartiger Bemühungen. Unsere Stadterwaltung wandte sich an die Regierung in Karlsruhe, in deren Auftrag kirchlich, wie gemeldet, der Minister des Innern, Pfaffmayer, hier weilte und das Versorgungsgebäude eingehend auf seine Verwendungsmöglichkeit prüfte. Nun geht die Sache vorwärts. Die Verhandlungen sind jetzt so gut wie abgeschlossen, da der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen hat, ihm zugebundenen Leistungen bei der Wiederverwendung des Gebäudes nachzukommen, und zwar den finanziellen Kräften der Stadt entsprechend, um einerseits das große Gebäude wieder einem Verwendungszweck zuführen und andererseits verfallenden Handwerksbetrieben Arbeit zu verschaffen.

Der Verminderung der Arbeitslosigkeit dient auch folgender Beschluß des Gemeinderates: Zur Schuldentilgung genehmigte der Bürgerausschuß am 4. Februar 1930 einen außerordentlichen Holzschlag, von dem noch rund 3000 Festmeter zu schlagen sind. Dieses Holz soll nun aufgearbeitet werden, wodurch eine stattliche Anzahl von Arbeitslosen zu Verdienst und Brot kommt. Der Erlös aus dem Holz aber soll nicht, wie ursprünglich beschlossen, zur Schuldentilgung verwendet werden, sondern zur Friedhofanlage. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Stadt beschloß der Gemeinderat, ferner von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft den Abräum der sich in den nächsten Jahren von den Radolfzell benachbarten Bahnstrecken ergibt, zu beziehen, da verschiedene Verwendungsmöglichkeiten für das Abräummaterial bestehen, so u. a. Ver-

besserung von Hunderttausendteilen, Auffüllung von Gelände östlich der Bahnlinie Radolfzell — Markelfingen. Dann soll ebenfalls nach einem einstimmigen Beschluß des Gemeinderates — in der äußeren Moserstraße ein neuer Gutshof für den Spitalgutsbetrieb erstellt werden. Damit wird die seit hergebrachte Einrichtung inmitten der Altstadt, die in den letzten Jahren deshalb vielfach befehdet worden ist, weil sie mit ihren nicht immer angenehmen Geräuschen und oft ungeschönen Spuren eben nicht mehr in das Bild der Fremdenstadt paßt, verschwinden. Entwurf und Kostenvoranschlag des Stadtbauamtes wurden gebilligt. Der Aufwand mit 48 000 Mark wird zum Teil aus vorhandenen Mitteln und zum Teil durch Kapitalaufnahme bestritten.

Zum Schluß befaßte sich der Gemeinderat mit dem Steuer nachlaß, der nach einer Bestimmung des badischen Finanz- und Wirtschaftsministers vom 23. Dezember v. J. für Rückstände an der Grund- und Gewerbesteuer einschließlich aufgelaufener Zinsen und Verzugszuschläge im Willkürwege entrichtet, wenn der Steuerpflichtige bis spätestens 31. März l. J. Anwendungen macht für Ertragbeschaffungen, Zinstandsetzungen, Erwerbungen, Umbauten oder Ausbauten. Wie beim Land, so kommt auch bei der Stadt Radolfzell für einen Nachlaß der Gewerbesteuer in Betracht, soweit es sich um Rückstände vor dem 1. Januar 1933 handelt, und die Grundsteuer, soweit es sich um Rückstände vor dem 1. Januar 1932 handelt. Auch dieser Beschluß des Gemeinderates wird zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beitragen.

Die Kollage der „Goldstadt“.

Nahzu ein Drittel der Einwohnerzahl unterstützungsbedürftig.

Pforzheim, 18. Jan. Am Reichsgründungstage wurden vom Winterhilfswerk rund 900 Zentner Lebensmittel an die hiesigen Hilfsbedürftigen verteilt. Insgesamt wurden 9500 Familien mit mehr als 25 000 Angehörigen bedacht. Pforzheims gesamte Bevölkerung zählt 80 000 Seelen. Man erkennt an diesen Zahlen, wie groß die Not in der einst so wohlhabenden „Goldstadt“ geworden ist und wie die gesamte Industrie der Bijouterie und Schmuckwaren leiden muß, so daß Tausende von Ernährern in den einheimischen Erwerbszweigen seit Jahren brotlos sind.

Neues Krankenhaus am Kaiserstuhl.

w. Endingen a. R., 17. Januar.

Durch die Einweihung und offizielle Übernahme des neuen Städt. Krankenhauses Endingen a. R. durch die Gemeinde am Mittwoch nachmittag ist einem stets empfundenen Mangel abgeholfen worden. Das neue Krankenhaus, dessen Bau mit einem Kostenaufwand von etwa 80 000 RM. im Späthjahr 1932 begonnen wurde, ist mit 30 Betten eingerichtet. Bei dem feierlichen Akt waren zugegen Landrat Hagenunger und Kreisleiter Dr. Rehm, Emmentingen, ferner die Ortsgruppenführer und Bürgermeister der Umgegend, der Gemeinderat und die beteiligten Handwerker, SA, SS und SA-Kameradschaften.

Nach Ansprachen des Kreisleiters, des Architekten Wiffert und des Bürgermeisters Mayer wurde ein kleiner Imbiß verabreicht. Die besondere Feier fand abends im „Frauen“-Saal statt, wozu sämtliche Vereine geladen waren.

Lebertranabgabe an Kinder.

Mannheim, 19. Jan. Demnächst wird vom hiesigen Jugendamt die Versorgung von etwa 4200 Kindern mit Lebertran einsehen. Aus den hierzu bereitgestellten Mitteln der badischen Regierung, die noch von den Jugendämtern ergänzt werden, ist es möglich, gesundheitlich bedürftigen Kindern je nach dem Alter einen halben oder ganzen Liter Lebertran unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Zum Triberger Heimatbau.

Ein Mann des Schwarzwaldes, durch dessen Apparat Tausende Hörer von Worten der Kultur und des Wertes waren, nimmt nun selber das Wort zu einer eindringlichen Mahnung an die Heimat für die Heimat. Hermann Scher, der Sohn der Stadt Triberg, dessen Name mit den Saba-Verken in Billingen verbunden ist, wendet sich mit langen Ausführungen an die Öffentlichkeit seiner Geburtsstadt, um den Sinn zu verdeutlichen für das, was die beabsichtigte Schaffung des „Häusle der Heimat“ in Triberg, das als Mittelpunkt des geistlichen Lebens auf Bädergrundlage gedacht ist, bedeuten soll.

In einer längeren historischen Darlegung bringt Scher die wichtigsten Elemente der Entwicklung der Stadt Triberg, die Merkmale wie Bahnbau, Wasserleitung, elektrische Straßenbeleuchtung als erste deutsche Stadt, Erweiterung der Anlagen und letzten Endes Verschönerungen durch Faktoren einer modernen Zeit, eines anders gearteten Verkehrs als früher, der im Zeichen des Automobils flüchtig geworden ist. Scher verzeichnet ein Zurückfinden seiner Vaterstadt gegenüber früheren Jahrzehnten und versucht auch den Gründen nachzugehen in seinen Ausführungen, die in ihrer umfangreichen Reichweite und Charakter fast eine Studie darstellen, eine Studie, die sich mit flammender Heimatliebe an alle die wendet, in denen die Heimatliebe noch lebt. Und dort, wo man abseitig steht, soll die Heimatliebe wieder geweckt werden, im Sinne des „Häusle der Heimat“. Die schaffenden Faktoren von Sommer- und Winterleben im Schwarzwald werden gestreift, die geschaffenen Werte berührt und, fast not least, nicht wörtlich, aber sinngemäß der guten alten Zeit der Blüte Tribergs ein Wort gewidmet, das zu neuen Taten aufrufen soll. Ein großes Werk soll darum

in der Zeit der Not durch eine Opfergemeinschaft, die das schaffende Konjunktium darstellt, werden, erstehen, das, in der Heimat verankert, dem Ort neue Beachtung und Lustrieh geben soll. In einer Heimatversammlung schon vor Weihnachten wurden die Grundlinien des mit einem Aufwand von 500 000 bis 600 000 RM. zu erbauenden Heimatbaues, das eine Vereinigung von Gesellschaftshaus und Bad darstellen soll, skizziert. Nun gilt es, um mit Scher zu reden, zu hören, wie man sich dazu stellt. Es seien nicht eben die Schlechtesten, die machend ihre Stimme erheben, diesem finanziell großen Projekt gegenüber stärkste Reserve zu zeigen. Gegenüber dieser Rentabilitätseinstellung müsse man beachten, daß der Wille der Errichtung da sei, und daß eines Tages der Bau sich selber trage. Es handle sich nicht um hundertprozentige Garantien, die für eine Opfergemeinschaft nur sekundäre Bedeutung haben. Es sei ein kleiner Geist, wenn vor „Altien-schwindel“ gewarnt werde. Es handle sich um die Opferbereitschaft einer Volksgemeinschaft für die Heimatstadt, bezüglich deren gewiss noch Sorgen wegen der Rechtsform und der Finanzierung beständen, solange man nicht allgemein eingesehen habe, daß es sich um ein Ziel des Wiederaufbaus drehe. Scher gibt dann eine Zusammenfassung in zehn Punkten gegenwärtiger Auswirkung, wenn das große Werk gelänge, an dem ein Viertel der Kosten von Heimatgenossen getragen werde. Das Werk soll u. a. der „naturgebundenen, uralten Bestimmung Tribergs als Bades- und Kurort dienen“, „Gesellschafts-, Konzert-, Versammlungsräume sollen entstehen, eine Volksbibliothek soll hinein, ein Gewerbe- und Heimatmuseum, die nachgewiesenen Radium- und Stahlgewinnung sollen gefast und als Werbe- und Hilfsfaktoren ausgenutzt werden, die einen ungeahnten Aufschwung verprechen, wenn das Werk und die richtige Ausnutzung gelingt.“

Rauhe Haut: Penaten-Creme
In Apoth. u. Drog. -30, -60, 1.20

Arbeit für die Holzschneider

des Hochschwarzwaldes.

Künstlerische Nagelschilde.

Wer von uns weiß, daß gegen 300 arme Holz- und Bild-

wertschneider über den ganzen Hochschwarzwald hinweg verstreut wohnen, die sehnsüchtig auf Arbeit und Brot warten?

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Wiesbaden, Amt Karlsruhe, 18. Jan. (Wohltätigkeitsveranstaltung.) Am vergangenen Sonntag veranstalteten die Theatergruppen

Oberle verlor für den erkrankten Schriftführer Seeburger das Protokoll der letzten Versammlung und erkrankte alsdann den

h. Wogberg, 16. Jan. (Kleine Chronik.) Forstrat Malisch wurde als Dienstvorstand an das Forstamt Forstheim versetzt.

h. Weilsheim, 16. Jan. (Diamantene Hochzeit.) Dem Ehepaar, Maurermeister Heinrich Herold und Frau Friederike geb. Wild,

h. Weilsheim, 17. Jan. (Milchjammelfeste eröffnet.) Am Dienstag wurde die neue Milchjammelfeste der Milchgenossenschaft,

h. Weilsheim, 18. Jan. (Hohes Alter.) Gestern beging in seltener körperlicher und geistiger Frische einer unserer ältesten Einwohner,

h. Weilsheim, 18. Jan. (Heidelberger Spezialgerichte.) Das Stadt. Verkehrsamt hat in Verbindung mit dem Verkehrsverein,

h. Weilsheim, 18. Jan. (Der Redartanal.) In einem der Tagesordnungen für die Mitgliederversammlung des Südwestdeutschen

h. Weilsheim, 18. Jan. (Ein raffinierter Fälscher.) Schwere Urkundenfälschungen und Betrügereien ließ sich ein 23jähriger Kaufmann

h. Weilsheim, 18. Jan. (Generalversammlung des Bezirksobstbauvereins Mosbach.) Am vergangenen Sonntag hielt der Bezirks-

h. Weilsheim, 18. Jan. (Kouvert.) Der Weihnachtsabend des Gesangsvereins „Frohstimm“ beschloß den Reigen dieser Feiertage.

h. Weilsheim, 18. Jan. (Kouvert.) Der Weihnachtsabend des Gesangsvereins „Frohstimm“ beschloß den Reigen dieser Feiertage.

h. Weilsheim, 18. Jan. (Kouvert.) Der Weihnachtsabend des Gesangsvereins „Frohstimm“ beschloß den Reigen dieser Feiertage.

h. Weilsheim, 18. Jan. (Kouvert.) Der Weihnachtsabend des Gesangsvereins „Frohstimm“ beschloß den Reigen dieser Feiertage.

h. Weilsheim, 18. Jan. (Kouvert.) Der Weihnachtsabend des Gesangsvereins „Frohstimm“ beschloß den Reigen dieser Feiertage.

h. Weilsheim, 18. Jan. (Kouvert.) Der Weihnachtsabend des Gesangsvereins „Frohstimm“ beschloß den Reigen dieser Feiertage.

h. Weilsheim, 18. Jan. (Kouvert.) Der Weihnachtsabend des Gesangsvereins „Frohstimm“ beschloß den Reigen dieser Feiertage.

h. Weilsheim, 18. Jan. (Kouvert.) Der Weihnachtsabend des Gesangsvereins „Frohstimm“ beschloß den Reigen dieser Feiertage.

h. Weilsheim, 18. Jan. (Kouvert.) Der Weihnachtsabend des Gesangsvereins „Frohstimm“ beschloß den Reigen dieser Feiertage.

h. Weilsheim, 18. Jan. (Kouvert.) Der Weihnachtsabend des Gesangsvereins „Frohstimm“ beschloß den Reigen dieser Feiertage.

h. Weilsheim, 18. Jan. (Kouvert.) Der Weihnachtsabend des Gesangsvereins „Frohstimm“ beschloß den Reigen dieser Feiertage.

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. Hier starb im hohen Alter von 81 Jahren einer der angesehensten Mitbürger, Herr Rob. Rudin.

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. (Maßnahmen gegen die Sandgrubenverwitterung.) Die Anlage und Ausbeutung der Sandgruben in der Umgebung von Weil a. Rh. hat in den letzten Jahren Formen angenommen,

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. (Aus dem Gerichtssaal.) Auch in der letzten Sitzung des Strafgerichts Lörrach wurden wegen Diebstahls im Rückfall und

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. (Der Älteste der Gemeinde gestorben.) Hier starb der älteste Einwohner der Gemeinde, Johann Friedrich Leisinger,

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. (Der Älteste der Gemeinde gestorben.) Hier starb der älteste Einwohner der Gemeinde, Johann Friedrich Leisinger,

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. (Der Älteste der Gemeinde gestorben.) Hier starb der älteste Einwohner der Gemeinde, Johann Friedrich Leisinger,

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. (Der Älteste der Gemeinde gestorben.) Hier starb der älteste Einwohner der Gemeinde, Johann Friedrich Leisinger,

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. (Der Älteste der Gemeinde gestorben.) Hier starb der älteste Einwohner der Gemeinde, Johann Friedrich Leisinger,

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. (Der Älteste der Gemeinde gestorben.) Hier starb der älteste Einwohner der Gemeinde, Johann Friedrich Leisinger,

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. (Der Älteste der Gemeinde gestorben.) Hier starb der älteste Einwohner der Gemeinde, Johann Friedrich Leisinger,

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. (Der Älteste der Gemeinde gestorben.) Hier starb der älteste Einwohner der Gemeinde, Johann Friedrich Leisinger,

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. (Der Älteste der Gemeinde gestorben.) Hier starb der älteste Einwohner der Gemeinde, Johann Friedrich Leisinger,

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. (Der Älteste der Gemeinde gestorben.) Hier starb der älteste Einwohner der Gemeinde, Johann Friedrich Leisinger,

Kreis Lörrach. Weil a. Rh., 18. Jan. (Der Älteste der Gemeinde gestorben.) Hier starb der älteste Einwohner der Gemeinde, Johann Friedrich Leisinger,

Mäßiger Temperatur-Rückgang.

Das gestern noch mit seinem Kern bei Skottland gelegene Tiefdruckgebiet hat sich in östlicher Richtung bis Skandinavien verlagert.

Wetterausichten für Samstag, den 20. Januar: Mäßiger Temperaturrückgang, Bewölkungsschwankungen, nur vereinzelt Niederschläge.

Meldungen vom Freitag den 19. Januar, 7.30 Uhr:

Table with 7 columns: Stationen, Luftdr. in Meeress. Niveau, Temp. in Grad C, Gefrierhöhe in Grad C, Niederschlag in mm, Schneehöhe in cm, Wetter.

Winter-Wetterbericht

der Reichshydrodirektion Karlsruhe vom 19. Januar 1934. Schwarzwald: Altalashütten: 970 Meter, Regen, plus 5 Grad, Schneehöhe 10 Stm.

Wasserstand des Rheins.

Rheinfelden 19. Januar, morgens 6 Uhr: 247 Stm., gest. 71 Stm. Freifah 19. Januar, morgens 6 Uhr: 148 Stm., gest. 71 Stm.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wertpapiermärkte.

Berlin: Freundlich.

Berlin, 19. Jan. (Frankfurt). Die Börse eröffnete heute in freundlicher Haltung. Wenn sich auch das Geschäft noch in engen Grenzen hielt, so war doch wieder faun Interesse des Publikums festzustellen.

Am Morgenmarkt gingen Anleihebörsen für den Januar 1934 in den Vordergrund. Die 4% Reichsanleihe wurde am stärksten begehrt.

Die 4% Reichsanleihe wurde am stärksten begehrt. Die 3% Reichsanleihe wurde ebenfalls begehrt. Die 5% Reichsanleihe wurde ebenfalls begehrt.

Frankfurt: Freundlicher.

Frankfurt, 19. Jan. (Frankfurt). Die Börse lag freundlicher. Allerdings waren die Umsätze nur sehr gering, da wegen der ungewissen Verhältnisse in der außenpolitischen Lage sowohl als auch in der Ausenwirtschaft in der Luftstimmung Zurückhaltung herrschte.

Zürcher Börsen.

Zürich, 19. Jan. Obligationen 3% Bundesanleihe 18. 97.10, 6 Prozent Badenener 1928 63.50 und 1930 65.50, 6 Prozent Schuldscheine 1929 60.50, 5 Prozent Staatsanleihe 1934 67.50, 7 Prozent Reichsanleihe 1924 56.50, 5% Prozent Staatsanleihe 1930 50.00, 7 Prozent Staatsanleihe 1925 56.50, 5% Prozent Intern. Bodenkreditbank 1931 63.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 19. Jan. (Frankfurt). Die Marktsituation im Getreideverkehr haben heute am wenigsten Änderungen erfahren. Die Preise lagen im allgemeinen auf demselben Niveau. Das Getreidematerial ist weiterhin reichlich vorhanden, die Nachfrage fast allgemein auf mittlerer Höhe.

Berliner Butterbörsen.

Berlin, 19. Jan. (Frankfurt). An der Butterbörsen notierte heute im Verkehr amtierender Erzeuger und Großhandel amtl. in R. die Milch (Frankr. und Gebirge in Zeiten des Käufers): 1. Qualität 1.26, 2. Qualität 1.20, abfallende Qualität 1.13. - Markenware auch höher.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 19. Jan. (Frankfurt). Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 637 Ochsen, 648 Kühe, 1223 Kälber, 1733 Schafe, 11006 Schweine, 10000 Ferkel. Rinder langsam, Ueberhand; Kälber ruhig, gute Schwere; Schafe mittelmäßig; Schweine ruhig, bessere Spezies überhand.

Zucker.

Maadeburg, 19. Jan. (Frankfurt). Zuckermarkt. Auftrieb: 10 Zentner 31.40 R. Jan. 31.60 R. Jan. 31.80 R. Jan. 32.00 R. Jan. 32.20 R. Jan. 32.40 R. Jan. 32.60 R. Jan. 32.80 R. Jan. 33.00 R. Jan. 33.20 R. Jan. 33.40 R. Jan. 33.60 R. Jan. 33.80 R. Jan. 34.00 R.

Baumwolle.

* Bremen, 19. Jan. (Frankfurt). Baumwollmarkt. American Middl. Unt. Standard 28 mm loco per cent. 11.85, 12.85, 13.85, 14.85, 15.85, 16.85, 17.85, 18.85, 19.85, 20.85, 21.85, 22.85, 23.85, 24.85, 25.85, 26.85, 27.85, 28.85, 29.85, 30.85, 31.85, 32.85, 33.85, 34.85, 35.85, 36.85, 37.85, 38.85, 39.85, 40.85, 41.85, 42.85, 43.85, 44.85, 45.85, 46.85, 47.85, 48.85, 49.85, 50.85, 51.85, 52.85, 53.85, 54.85, 55.85, 56.85, 57.85, 58.85, 59.85, 60.85, 61.85, 62.85, 63.85, 64.85, 65.85, 66.85, 67.85, 68.85, 69.85, 70.85, 71.85, 72.85, 73.85, 74.85, 75.85, 76.85, 77.85, 78.85, 79.85, 80.85, 81.85, 82.85, 83.85, 84.85, 85.85, 86.85, 87.85, 88.85, 89.85, 90.85, 91.85, 92.85, 93.85, 94.85, 95.85, 96.85, 97.85, 98.85, 99.85, 100.85.

Getreide- und Oelsaat.

Notterdam, 19. Jan. (Frankfurt). Weizen (in Gfl. v. 100 Kilogramm). Januar 3.10 (3.12), März 3.15 (3.17), Mai 3.20 (3.22), Juli 3.25 (3.27), September 3.30 (3.32), Dezember 3.35 (3.37), Weizen (in Gfl. v. 100 Kilogramm). Januar 3.10 (3.12), März 3.15 (3.17), Mai 3.20 (3.22), Juli 3.25 (3.27), September 3.30 (3.32), Dezember 3.35 (3.37).

Chicago, 19. Jan. (Frankfurt). Weizen (in Gfl. v. 100 Kilogramm). Januar 1.45 (1.47), März 1.50 (1.52), Mai 1.55 (1.57), Juli 1.60 (1.62), September 1.65 (1.67), Dezember 1.70 (1.72).

Suenos Aires, 19. Jan. (Frankfurt). Weizen (in Gfl. v. 100 Kilogramm). Januar 1.45 (1.47), März 1.50 (1.52), Mai 1.55 (1.57), Juli 1.60 (1.62), September 1.65 (1.67), Dezember 1.70 (1.72).

Berlin, 19. Jan. (Frankfurt). Metallnotierungen für je 100 kg. Kupfer 100.00, Zinn 100.00, Blei 100.00, Eisen 100.00, Nickel 100.00, Silber 100.00, Gold 100.00.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 19. Jan. (Frankfurt). Am Geldmarkt fand die weitere Steigerung des Dollars im Zusammenhang mit der Rückwanderung amerikanischer Gelder vom Kontinent nach den Vereinigten Staaten im Vordergrund. Der Dollar stieg heute gegenüber dem Reichsmark auf 4.94, ab, was allerdings wieder mit 4.93 zu korrigieren. In Zürich stieg der Dollar auf 5.24, das Pfund lag international weiter fest bei 16.12 und ein Dollar auf 16.12. Die Mark wurde aus London mit 13.13 gemeldet. In den Mittagsstunden konnte sich die qualitative Situation etwas erholen.

Am Geldmarkt waren die Sätze unverändert 4 und 4 1/2 Prozent. Privatdiskonte waren weiter getagt.

Table with columns: Berliner Devisennotierungen, Berliner Notenkurse. Lists exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Table with columns: Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt, Kabin Newwork. Lists exchange rates for various locations.

Table with columns: Zürcher Devisennotierungen vom 19. Januar 1934. Lists exchange rates for various locations.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 19. Januar 1934

Berliner Werte des variablen Handels (Die Ziffer hinter dem Aktienamen bedeutet die letzte Dividende)

Large table listing various stocks and their prices in Berlin and Frankfurt. Columns include company names and prices.

Frankfurter Kassakurse

Industrieaktien, 18.1.19.1.

Table listing Frankfurt exchange rates for various industries and currencies. Columns include industry names and exchange rates.

Berliner Kassakurse 19. Jan. 1934

Steuerbescheinigungen

Table listing Berlin exchange rates for tax certificates and other financial instruments.

Bankaktien

Table listing Berlin exchange rates for various bank stocks.

Verkehrswerte

Table listing Berlin exchange rates for various transport and utility companies.

Bankaktien

Table listing Frankfurt exchange rates for various bank stocks.

Verkehrswerte

Table listing Frankfurt exchange rates for various transport and utility companies.

Bankaktien

Table listing Frankfurt exchange rates for various bank stocks.

Seitenverzierung: + kein Angebot u. keine Nachfrage; * ohne Umfag; § repariert; † exkl. Dividende; x rat.; ♦ konvertierte; O - Siehung.

Juwel / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Zweiter Winterwettbewerb in Karlsruhe.

Die Winterwettbewerbsläufer 1933/34 nehmen am kommenden Sonntag mit der Austragung des zweiten Laufes ihre Fortsetzung...

Der Postportverein ist wieder sehr rührig und hat in der Jugendklasse mehrere Mannschaften gemeldet...

Bei den Mittelstreckern treffen die Nachwuchsläufer von Pönitz und A.T.V. 46 aufeinander, sowohl im Einzel wie im Mannschaftslauf...

Der Wildpark und das Pönitzstadion werden am Sonntag nachmittags wieder im Zeichen des Kampfes der Leichtathleten stehen...

Sportneuigkeiten in Kürze.

Die deutschen Hallentennismeisterschaften vom 22. bis 28. Januar in Bremen haben eine ausgezeichnete Begehung gefunden...

Frl. Kläre Dreier und Anna Stolte beteiligten sich bei den internationalen Schwimmtämpfen in Aarhus-Dänemark...

Der amerikanische Mittelgewichtsler Wides Walker, der seinerzeit von Max Schmeling so schwer zusammengehauen wurde...

Die „Easton Quakers“, die kanadische Eishockey-Mannschaft für die Weltmeisterschaftskämpfe in Mailand...

Drei Todesfälle gab es wieder im internationalen Sport. In Köln hat unerwartet der talentierte Amateurboxer und ehemalige deutsche Mittelgewichtsmeister S. Keunen...

Europameister im Schwergewichtssringen, Hornischer-Rährberg, beteiligt sich mit dem weitestgehenden Mittelgewichtsler Scharf-Hörbe...

Für den diesjährigen Großen Preis von Hamburg wurden für insgesamt 33 Pferde Unterschriften abgegeben...

Der geplante Leichtathletik-Länderkampf gegen Schweden scheint nunmehr, nachdem man sich über das Programm einigen konnte...

Boxmeisterchaften in Karlsruhe.

Dem 1. Karlsruher Boxsport-Verein ist es gelungen, die Bezirksmeisterchaften 1934 des Bezirks 2 Mittelbaden in Karlsruhe zu gewinnen...

Wie aus der obigen Meldeliste hervorgeht, stehen dem Karlsruher Sportpublikum spannende und interessante Treffen bevor...

Skimeisterschaft des Gau's Baden.

Der Verbandswettbewerb des Ski-Clubs Schwarzwald, verbunden mit der Meisterschaft vom Schwarzwald, wird am kommenden Wochenende auf dem Feldberg ausgetragen...

Olympia-Prüfungsschwimmen in Forzheim.

Der Gau Baden des Deutschen Schwimmverbandes hat den 1. SSC Forzheim mit der Durchführung des zweiten Olympia-Prüfungsschwimmens beauftragt...

Neuer Skiweg im Schwarzwald.

Neustadt i. Schw., 16. Jan. Der Skiclub Neustadt i. Schw. hat einen neuen Skiweg vom Hochfirschturm nach Neustadt markiert...

Elands Olympia-Komitee hat auf seiner letzten Sitzung in Neudorf den Beschluß gefaßt, sich an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin mit einer 30 Mann starken Expedition zu beteiligen...

Abgefragt wurde jetzt vom Deutschen Amateur-Boxverband der für den 4. Februar anberaumte Boxländerkampf gegen Polen, da es dem D.A.B. infolge zahlreicher Abgänge nicht möglich ist...

Nach Stone Kamas, gegen den bekanntlich Max Schmeling am 12. Februar in Philadelphia antritt, soll der deutsche Exweltmeister nun am 1. April gegen den Spanier Paolino antreten...

Ein Hochsprung von 2,02 Meter in der Halle ist jetzt dem bekannten amerikanischen Athleten George Spick in Neustadt gelungen...

Abgefragt wurde der für den 11. Februar nach Budapest vorgesehene Fußball-Stadtkampf Budapest - Berlin wegen Terrainschwierigkeiten...

Der Große Preis von St. Moritz steht 17 Pferde am Abgang. Insgesamt wurden für die vier Wochentage Rennen von 28. Januar bis 4. Februar von 31 Ställen für 56 Pferde 215 Meldungen abgegeben...

Neuzeitliche deutsche Schwimmrekorde. Die Höchstleistungen im Schwimmsport 1933.

Der Sportwart des Deutschen Schwimmverbandes, R.D. Bewitz, veröffentlicht im amtlichen Organ des D.S.V. die amtliche Liste der deutschen Schwimmrekorde...

Die neuen Rekorde wurden allerdings im Laufe des Jahres fünfmal unterboten, so daß die amtliche Liste bei Jahresabschluss fünfzehn im Jahre 1933 verbesserte Höchstleistungen verzeichnet...

Die ältesten Rekorde in der amtlichen Liste stammen aus dem Jahre 1928. Frau Reni Küppers hält aus dieser Zeit die Höchstleistungen im 200 Meter- und 800 Meter-Crawlschwimmen...

von Lotte Mühle-Hiltsheim im 100 Meter Brustschwimmen. Bei den Herren ist der älteste Rekord der von Ernst Küppers im 100 Meter Rückenschwimmen aus dem Jahre 1929.

Die amtliche Liste.			
Herren:			
Strecke	Schwimmer	Zeit	Jahr
100 m Crawl	Ernst Derichs-Köln	0:59,6	1929
200 m "	Raymond Deiters-Köln	2:16,1	1929
300 m "	derselbe	3:36,2	1929
400 m "	derselbe	4:55,6	1929
500 m "	derselbe	6:19,2	1929
800 m "	derselbe	10:53	1929
1000 m "	derselbe	13:40,8	1929
1500 m "	derselbe	20:46,3	1929
100 m Brust	Erwin Sietas-Hamburg	1:14	1929
200 m "	P. Schwarz-Göppingen	2:44,6	1929
400 m "	derselbe	6:00,1	1929
500 m "	derselbe	7:33,1	1929
100 m Rücken	Ernst Küppers-Düsseldorf	1:08,8	1929
200 m "	derselbe	2:39,7	1929
400 m "	Fritz Treuichel-Leipzig	5:44,8	1929
Damen:			
100 m Crawl	Silke Salbert-Beuthen	1:12,4	1929
200 m "	R. Küppers-Oberhausen	2:47,8	1929
300 m "	derselbe	4:28,0	1929
400 m "	G. Stegeman-Magdeburg	6:06,8	1929
500 m "	D. Schömann-Dresden	7:52	1929
800 m "	G. Stegeman-Magdeburg	13:00,2	1929
1000 m "	derselbe	18:15,7	1929
1500 m "	derselbe	26:11,2	1929
100 m Brust	Lotte Mühle-Hiltsheim	1:26,8	1929
200 m "	Cl. Dreier-Düsseldorf	3:04,1	1929
400 m "	derselbe	6:35,5	1929
500 m "	derselbe	8:27,4	1929
100 m Rücken	Efr. Saffera-Hehndorf	1:26,2	1929
200 m "	derselbe	3:09,8	1929
400 m "	derselbe	6:38,5	1929

Deutschlands Führung im Segelflug.

Die Vormachtstellung Deutschlands im internationalen Segelflug wird durch die neue Liste der Träger des Silbernen Leistungsabzeichens für Segelflieger nachdrücklich unter Beweis gestellt...

Zur Erlangung des Abzeichens ist ein großes Maß segelfliegerischen Könnens erforderlich, denn es wird die Erfüllung von drei Aufgaben gefordert...

Die Ehrentafel der Träger des Silbernen Leistungsabzeichens für Segelflieger.

Name	Strecke	Höhe	Dauer
Robert Kronfeld, Wien	164,0 km	2180 m	7:34:00
Peter Niesel, Berlin	153,5 km	1027 m	8:49:00
Heinz Kienig, Berlin	140,0 km	1350 m	6:06:00
Otto Bräutigam, Großenhain i. S.	138,0 km	1400 m	5:05:00
Günter Grönhoff, Frankfurt a. M.	130,0 km	1225 m	5:16:00
Erhard Ruffsch, Dresden	128,0 km	1500 m	6:53:00
Hermann Mager, Stettin	125,0 km	1840 m	8:22:00
Jad A. D. Weara, Newyork	107,2 km	1457 m	8:18:00
Martin Schemp, Pittsburg	102,0 km	1636 m	6:00:00
Rudolf Delshamer, Merseburg	93,0 km	1800 m	5:21:00
Peter van Huijen, Gronau	86,0 km	1120 m	8:37:00
Paul Steinig, Gronau	83,0 km	1180 m	5:51:00
Kurt Stora, Darmstadt	75,0 km	1000 m	6:17:00
Otto Fuhs, Darmstadt	75,0 km	1000 m	7:50:00
Heinrich Dittmar, Griesheim	66,0 km	1070 m	8:31:00
Anton Endres, Würzburg	64,1 km	1089 m	5:12:00
Wolf Hirth, Hornberg	59,0 km	1025 m	7:07:00
Walter Fremd, Frankenhäusen	50,0 km	1200 m	12:05:00

Ein badisches Segelflugzeug fliegt Looping.

Die Hochleistungs-Segelflugmaschine „D-Landesgruppe Baden“ (Typ „Hörsch“) der Mannheimer Fliegergruppe hat am vergangenen Sonntag Leistungen vollbracht...

Keine Heberfüllung der bayerischen Winterportplätze. Der Verkehrsverband München und Südbayern schreibt uns: „Wie wir von Reisen erfahren, ist weithin die irrige Auffassung verbreitet, daß die bayerischen Winterportorte im Mittel- und Hochgebirge überbelegt seien...“

Hilde Krahwinkel, Deutschlands frühere Spitzenspielerin, gab jetzt in Kopenhagen einem Vertreter einer dänischen Zeitung gegenüber die Erklärung ab, daß sie in Zukunft für Dänemark spielen werde.

Karlsruher Familien-Chronik

Verkündete vom 10. Januar bis 16. Januar 1934	
Schöffer Wilh. Wolfgang	— Anna Lang.
Freiser Josef Ewald	— Luise Hies.
Water Guß. Erwin	— Erna Lie.
Hfm. Friedr. Gögelin	— Emilie Hofst., geb. Kopp.
Krochell Aug. Walter	— Anna Bern.
Schöfer Fritz Schmidt	— Emma Lang.
Hol-Wachmeister Ernst Hermann	— Maria Knittel.
Wern. Zehr. Wilh. Rauschberger	— Luise Graf.
Hol-Wachmeister Erich Kleinmeyer	— Barbara Weinstr.
Stadtarbeiter Johann Straß	— Irma Kopp.
Gärtner Rudolf G.H.	— Anna Frei.
Hol-Kottenmeister Ernst Hof	— Emilie Fischer.
Feinbinder Heinrich Ehrhart	— Ida Dreilinger.
Kapitän Anton Heith	— Helmine Krauß.
Hilfsarbeiter Karl Kunst	— Anna Kappel.
Jimmernann Herm. Diebold	— Gertr. Schnef.
Freiser August Germer	— Lina Müller.
Kraftfabrik Heimr. Schöple	— Juliana Ege.
Kraftfabrik Heinz Winter	— Wilma Ringelbach.
Hfm. Richard Hahn	— Marie Reich.
Waser Karl Max	— Elise Neeb.
Reißer Albert Wolf	— Johanna Doegl.
Schreiner Willy Siegmund	— Eva Wurz.

Ehstandsdarlehen!
und Sie waren noch nicht bei
Möbel-Karrer
Karlsruhe Philippsstraße Nr. 19
Straßenbahnlinie 1, 2 und 7
Große Auswahl in 6 Stockwerken in allen Preislagen • Ratenkauf

Gestorbene vom 9. Januar bis 16. Januar 1934	
Johanna Kappeller, Ehef. v. Alfred Bahnmüller, 39 J.	— Ludwig Wagner, Bildh.
Hfm., 42 J.	— Hilgard Sack, Witwe v. Wilh. Konzenzollmüller, 63 J.
Alfred Reich, Med.-Rat., Chem., 72 J.	— Friedrich Wilhelm Riethe, Privatier, 80 J.
Maria Pannasch, Witwe v. Karl, Hfm., 66 J.	— Matthias Haag, Oberwachen-
wärter a. D., Chem., 73 J.	— Thomas Herr, Wezmüller, Witwe, 76 J.
Sophie Kligger, Witwe v. Jos. Ant., Oberrechn.-Rat., 77 J.	— Anna Schüle, Ehef.
v. Friedrich, Zimmermann, 69 J.	— Jakob Walch, Schöller, Chem., 50 J.
Regina Lampert, ohne Beruf, led., 78 J.	— Karl Kühn, Maschinenmeister, Chem.,
68 J.	— Peter, Köhler, Buchhalter, Chem., 57 J.
— Rath. Fisch, Witwe v. Robert, Eretmermeister, 73 J.	— Hilheime Rieger, Ehef. v. Wilh. Maurer,
43 J.	— Gustav Seufert, Hfm., led., 12 J.
— Josef Marie, Landw., Chem., 66 J.	— Ludw. Schweijninger, Buchbinder, Witwe, 73 J.
— Ernst Walter, Privatier, Chem.,	45 J.
— Thea Lang, S. Aud., Hfm., 5 Mon.	— Anna Steiner, Privatier, led.,
81 J.	— August Schuler, Fabr.-Arb., gefch., 34 J.
— Luise Wacker, Witwe v. Anton	deus, Schöller, 76 J.
— Adolf Lang, Steuerassistent, Chem., 60 J.	— Josef Reiter,
Johannmann i. A., Chem., 67 J.	— Anna Bach, Witwe v. Gußf. Bogenwärt.
73 J.	— Johannes Diekmann, Gastwirt, Witwe, 73 J.
— Phil. Nitzmann, Ober-	zweimester a. D., 65 J.
— Dr. Fritz Winter, Reg.-Rat. a. D., Chem.,	60 J.
— Stefan Edert, Hfm., Chem., 73 J.	— Karoline Wolfmüller, Witwe v. Friedr.
Rechner, 62 J.	— Karoline Weiser, ohne Beruf, led., 64 J.
— Aloisia Ebert, Pri-	vatiere, led., 70 J.
— Johannes Ries, Fabr.-Arb., Chem., 61 J.	— Friedolina
Reh, geb. v. Joz. Pfaffmeier, 69 J.	— Magdalene Reiter, Ehef. v. Ant., Schlof-
meister, Chem., 62 Jahre.	



Am Samstag kauft der Herr Herren-Hüte

Flach- und Rollrand 1.95 mit kleinen Fehlern glatt und geraucht 2.45 mod. Farben 2.90 Haarfilz, solide Formen und Farben, mit kleinen Fehlern 3.90

Krawatten Selbstbinder geschmackv. Muster, breite, offene Form, volle Länge 95¢

Selbstbinder teils reine Seide, aparte Neuheiten 1.25

Selbstbinder reine Seide, elegante Neuheiten, in Mustern u. Streifen 1.75

Bitte besichtigen Sie unser Spezial-Schaukasten!

KNOPF IMMER PREISWERT

Zur Fußpflege... Friseur-Salon... Kaiserstraße 207

Briefumschläge... Leupin-Creme und Seife... Flechte, Hautjuck.

Wohnung... Bunjenstr. 7... Ger. sonnige

Verloren... Bei Blodererfang... Gartenstraße 55.

Immobilien... Villa... 9 Zim., Bad, reichl. Zub., sehr bill. zu verk.

Bergstraße!... 4 3/4-Wohnung... in gut. Neubau

Kapitalien... Darlehen... Heirats-Gesuche... Glückliche Heirat.

Schlafzimmer... Speisezimmer... Herrenzimmer... Küchen • Sitzmöbel

MARKSTAHLER & BARTH... Ausstellungs-Räume und Verkauf: Karlsruhe, Karlstraße 36/38

Laden... Wohnung... Gr. Zimmer, part., sep. Eing., auf 1. 2. 34 zu vermieten.

S Zum blauen, S für alle Fälle! Dort ist in Karlsruhe die Stelle für Vornehmheit u. Eleganz. Moden-Schneider

95 Kaiserstrasse 95... SCHNEYER... Ecke Kronenstrasse

Honig... Tannenhonig 1.70... Waldhonig 1.50... Heidehonig 1.40... Lindenhonig 1.30... KleeHonig 1.20... Blütenhonig 1.10



DIE NEUE KAPPE

Chenille mit Filz, in zwei fesch. Ausführungen, (wie Abbildung) mit Knopfgarnit. oder mit Nadel, in vielen Model-farben

HERMANN WETZ & CO.

Phönix Sonntag, 21. Jan. nachm. 1/3 Uhr Phönix-Stadion Gauliga-Verbandsspiel F. C. Freiburg

20cm schlanker... TESSANO... Tee & Arztl. empfohlen

Musikal. - liturgische Abendfeier... Sonntag, den 21. Januar 1934, abends 8 Uhr, in der evangelischen Stadtkirche.

Deutscher Amateur-Box-Verband... Gau XIV, Bezirk II... Samstag, den 20. Januar abends 8 Uhr, im „Friedrichshof“, Karl-Friedrichstraße

Zimmer... Möbl. Zimmer... Stellen-gesuche... Männlich

Selbständige Größten... Bezirks-Vertreter... Gehdens-beamter

SAND... MITTEILUNGEN DER NSDAP. Der NSK enthalten:

Pfannkuch Kaffee... Wir haben eine außergewöhnliche Marktlage ausgenutzt und bieten Ihnen 'Etwas Besonderes'... Perl-Kaffee 1/4 Pfund Paket 65¢... Kaffee II lose, 1/4 Pfd. 48¢... Kaffee I lose, 1/4 Pfd. 55¢... „Pfannkuch Kaffee“ wird in eigener, mit den neuesten Maschinen ausgestatteter Groß-Rösterei stets frisch geröstet, er bietet volle Gewähr für Qualität.

6 3/4-Wohnung... 3 3/4-Wohnung... 3 3/4-Wohnung... Heim.

WOLLE zum Stricken und Handarbeiten, in einzigartiger Auswahl der Farben und Qualitäten, im deutschen Fachgeschäft bei ERIB

3 3/4-Wohnung... Baden-Baden. Herr od. Dame... Kleine Anzeigen... Lehrstelle... Stenotypist

Laden allerbeste Lage Kaiserstr., Schattenseite, mit modern ausgebauten Fenstern, per 1. April, ev. früher günstig zu vermieten.

Mietgesuche... 2 3/4-Wohnung... 4-5 3/4-Wohn.

6 3/4-Wohnung... 3 3/4-Wohnung... 3 3/4-Wohnung

WIRTSCHAFTLICHE... Arbeit. Erdmaschinen, neu, zu 4 1/2... gegen Barzahlung zu verkaufen.

WIRTSCHAFTLICHE... Suche auf sofort oder später Stelle als Wirtschaftlerin

WIRTSCHAFTLICHE... Vertreter für Verkaufs-Zedn. Kettell (Patentrol)

WIRTSCHAFTLICHE... Offene Stellen... Jüngeres Mädchen

6 3/4-Wohnung... 3 3/4-Wohnung... 3 3/4-Wohnung

WIRTSCHAFTLICHE... Arbeit. Erdmaschinen, neu, zu 4 1/2... gegen Barzahlung zu verkaufen.

WIRTSCHAFTLICHE... Suche auf sofort oder später Stelle als Wirtschaftlerin

WIRTSCHAFTLICHE... Vertreter für Verkaufs-Zedn. Kettell (Patentrol)

WIRTSCHAFTLICHE... Offene Stellen... Jüngeres Mädchen

6 3/4-Wohnung... 3 3/4-Wohnung... 3 3/4-Wohnung

WIRTSCHAFTLICHE... Arbeit. Erdmaschinen, neu, zu 4 1/2... gegen Barzahlung zu verkaufen.

WIRTSCHAFTLICHE... Suche auf sofort oder später Stelle als Wirtschaftlerin

WIRTSCHAFTLICHE... Vertreter für Verkaufs-Zedn. Kettell (Patentrol)

WIRTSCHAFTLICHE... Offene Stellen... Jüngeres Mädchen

439347 FLASCHEN ALLEIN IM DEZEMBER VERSANDT HENKEL & CO.